

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

4 (5.1.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Steindruckerei N. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Hauptredakteur: N. Barth-Ettlingen, verantwortlich für Politik und Badisches: E. Pabel-Rastatt, für Lokales und Inserate: N. Barth. — Druck: N. & S. Greiser, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.; Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig. — Beilagen: Das Laufen 10 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhalten des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konturzen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. — D. A. 1820.

Nummer 4

Freitag, den 5. Januar 1934

Jahrgang 71

Auf den Trümmern von Ofpeg

Im Schacht eingemauert

126 Mann dem Tode verfallen — Keine Rettung mehr

Früh, 5. Januar. Die gestrigen Meldungen über das furchtbare Grubenunglück beschäftigten in vollem Umfange die Größe des Unglücks. Genauere Nachrichten stellten die Meldungen vom Mittwoch dahin richtig, daß in den Schächten insgesamt 132 Bergleute eingeschlossen sind, von denen bis Donnerstag 16 als Leichen geborgen werden konnten. Da Klopfzeichen der Eingeschlossenen nicht zu hören sind, so sind die Aussichten auf eine Rettung der Eingeschlossenen auf ein Minimum zusammengedrückt. Alle Zugänge zu den Schächten sind verschüttet und aus den da und dort befindlichen kleinen Leckungen steigen giftige Gase auf und züngeln immer wieder Strohflammen hervor. Von den Gasen wurden bereits einige Rettungsmannschaften betäubt.

Im Laufe des Donnerstagabend gelang es den Rettungsmannschaften, die mit Gasmasken und Absetzungen ausgestattet sind, in den Schacht 7 zu gelangen, die feststellen konnten, daß im Schacht 7 und im Schacht 9 Feuer ausgebrochen ist.

Der erste Direktor der Nelson-Schächte, Ingenieur Böcker, hat über den gegenwärtigen Stand der Rettungsarbeiten erklärt, daß es gelingen sei, durch den Mannschafschacht bis zum Hülfort vorzudringen. Man habe aber nicht in den Schächten weiter vordringen können, da bereits der Zugang zu den Trümmern und Geröll angefüllt sei. Man sei bestrebt, an den Unfallort auf zwei Wegen zu gelangen. Einmal sei man augenblicklich dabei, alle Trümmer beiseite zu räumen, zum anderen ist eine Rettungsmannschaft beauftragt worden, das verammelte Gebiet zu umgehen. Sollte das der Rettungsmannschaft gelingen, dann werde sie den Abbruch des Stollens, der verammelt sei und aller Wahrscheinlichkeit nach in Flammen steht, durch Ziehung einer Mauer zu isolieren versuchen. Ueber die Ursache der Katastrophe könne zurzeit nichts Konkretes gesagt werden. So viel sei jedenfalls fest, daß der Stollen am Mittwochmittag noch vollständig feuerfrei gewesen sei. Die Meldungen der Bergingenieure seien durchaus normal gewesen und hätten zu keinerlei Befürchtungen Anlaß gegeben.

Ununterbrochen steigen schwarze Rauchwolken aus den Schächten empor, die ganze Gegend in Giftnebel hüllend. Vor dem Rechenort haben seit den ersten Stunden des Unglücks die Menschenmassen. Eine Frau ist bis auf den Förderhof vorgedrungen und schreit laut klagend und schreiend, an einer geschwundenen Mauer. In dem Dorfe Ofpeg sind die ersten Trauerfahrten aufgezogen. An allen Ecken stehen erregte

Menschengruppen. Überall sieht man weinende und klagende Frauen.

Der Leiter der Ofpeger Feuerwehr, Stadtrat Tremler, schilderte den Vorgang der Katastrophe folgendermaßen: Um 16.45 Uhr gab es eine Explosion und einen gewaltigen Knall. Er war, wie ich erzählte, bis an die 20 Kilometer entfernte sächsische Grenze zu hören. Durch den mit der Explosion verbundenen Feuersturm — ich sah eine Strohflamme, die höher war als der Schlot des Schachtes, also etwa 100 Meter — wurden die Feuerwehren der gesamten Umgebung alarmiert. Wir waren wenige Minuten nach der Explosion mit etwa 20 Mann als die Ersten an der Stelle. Zuerst galt es, das sehr erschütterte Gebäude der Sortierungsanlage abzustützen. Es brauchte an einzelnen Stellen und eine Helfergruppe veruchte dort zu löschen. Die anderen machten sich zunächst an die Bergung der Verunglückten, die unter dem eingestürzten Turm lagen. Nach kurzer Zeit trafen die anderen Feuerwehren ein. Drei Stunden später gelang die erste Rettung. Wir befreiten den Bergschmied Ferdinand Linke. Er hatte einen Oberschenkelbruch erlitten. Linke berichtet uns, daß der Bergmeister Schmidt in seiner Nähe liegen müsse. Tatsächlich war Schmidt gefunden, aber er war völlig unkenntlich. Zentnerschwere eiserne Konstruktionsstücke waren auf ihn herabgestürzt. Daneben stießen wir auf die Leiche einer Frau, die beim Reinigen der Schachtstube beschäftigt gewesen war.

Die vier geretteten Bergleute können nicht viel erzählen. Ganz wunderbar ist die Rettung des einen von ihnen, des Bergmannes Dalibor Sufora. Er war in der Mitte des Schachtes noch 150 Meter unter der Erdoberfläche, da verließen ihn die letzten Kräfte. Die zu Tode erschöpften Kameraden, die selbst jede Sekunde glaubten, nicht mehr weiterzukommen, hätten ihn seinem Schicksal überlassen müssen, als in demselben Augenblick vor ihnen der Umriß eines Mannes auftauchte, der auf den Leitern des Lüftungsschachtes eilends herabstieg. Der Netter packte den Taumelnden und schleppte ihn mit Hilfe der Anderen die Leiter hinauf bis ans Tageslicht. Es war durch einen wunderbaren Zufall der Bruder des Geretteten, der Bergmann Franz Sufora.

Zur Stunde sind noch 126 Bergleute eingeschlossen, die wohl dem Tode geweiht sind, da die Luft im Schacht nicht mehr atmungsfähig ist. Eine hinuntergelassene Lampe erlosch sofort. Auch breitet sich das Feuer in den Schächten immer mehr aus, so daß man bereits, um weiteres Unheil zu verhüten, mit der Einmauerung begonnen hat. Damit ist das Schicksal der 126 Mann so gut wie besiegelt. Es gibt keine Rettung mehr für sie. 68 von den 126 Todegeweihten sind Deutsche.

Weltwirtschaft

Finnland hat das deutsch-finnische Handelsabkommen, das noch aus dem Jahre 1922 stammt, zum Anfang April gekündigt und die nunmehr aus Deutschland importierten Waren mit erhöhten Zöllen belegt. Das Abkommen beruhte noch auf der Weisbegünstigungsbasis, eine Form der zwischenstaatlichen Wirtschaftsregelung, die sich überlebt hat, die nur einen Sinn hatte, solange der Weltmarkt in großen Zügen wuchs. In Zeiten der Schrumpfung muß die Weisbegünstigung verfallen, weil die abgeschlossenen Weisbegünstigungen sich bei stark vermindertem Handelsvolumen gegenseitig in die Haare geraten. Die Kündigung ist von Seiten Finnlands kaum als gewalttätiger Akt gegen Deutschland zu werten, vielmehr aus zwangsläufiger Erkenntnis entstanden, daß die Form der zwischenstaatlichen Handelsregelungen von Grund auf geändert werden muß. Die für einen Neuaufschluß notwendig werdenden Verhandlungen werden zweifellos auch mit Finnland im Zeichen des Kompensationsverfahrens, auf deutsch, des Ausgleichsverfahrens stehen.

Die volkswirtschaftlichen Meldungen aus den Vereinigten Staaten werden immer noch widersprüchlicher, als sie es bislang schon waren. Die neueste Maßnahme bezieht sich nicht mehr auf den Goldmarkt, sondern auf den Arbeitsmarkt. Die Ankündigung hat verständlicherweise großes Aufsehen erregt und die Frage nach der Absicht sehr laut werden lassen. Allgemein ist man an maßgebender Stelle der Meinung, daß durch die Einziehung des Goldes eine neuerliche Verminderung des Dollarwertes beabsichtigt sei. Angefangen von Adam Smiths „Reichtum der Nationen“ bis heute hat man doch in den Kreisen der „Schwerverständigen“ und „Fachleute“ immer die Meinung vertreten, die Anreicherung mit Gold und Devisenbeständen verärke die Währung eines Landes in dem Maße, als die Anreicherung vor sich geht. Die Praxis in Deutschland hat zwar bewiesen, daß der einer Minimaldeckung von nur 10 oder 11 Prozent des Notenumlaufes die Währung aufrecht erhalten werden kann und Dr. Schacht hat diesen Zustand immer als eine Notlösung und nicht als Normalzustand bezeichnet. Aber immerhin: es geht! Aber Gold ankaufen, um die Währung zu schwächen, das wird den Volkswirtschaftlern der ganzen Welt doch sehr zu denken geben. Vielleicht hat diese widersprüchliche Maßnahme — sie ist es nämlich gar nicht so sehr wie es scheinen mag — das eine Gute, daß man über den sehr heißen und sehr schweren Begriff „Währung“ insofern — durch die Praxis gezwungen — nachzudenken beginnt, daß Währung binnenwirtschaftlich ein Währungs der Kaufkraft, also eine möglichst gleichmäßige Bewertung menschlicher Leistung sein soll, während an der Grenze eines Landes — und jedes Geldsystems ist zunächst eine Binnenwährung — der Kurs regiert. Und er bestimmt — und nicht nur von Gelehrten — als während Kaufkraft im Lande selbst.

Inzwischen ist in Berlin ein englischer Schritt erfolgt, der als Protest gegen die von der Reichsbank verkündete Transferregelung zu betrachten ist. Wir enthalten uns eines Werturteils darüber, ob es richtig bzw. dienlich war, diesen Schritt erst von langer Hand durch die englische Presse vorbereiten, richtiger gesagt, dadurch vorweg einen gewissen Druck ausüben zu lassen, oder es wenigstens zu versuchen. Eine amerikanische Note soll nachfolgen und wird vermutlich in die gleiche Kerbe hauen. Was will man denn? Die Beschwerde gegen einseitige Bevorzugung eines Teiles der deutschen Gläubiger ist durchaus abwegig; darauf weisen wir schon in unserer Folge vom 20. 12. 33 hin. Holland und die Schweiz tragen vernünftigerweise und in ihrem eigenen Interesse unserer Lage Rechnung und sind bereit, um uns die Rückzahlung und die Einhaltung der Termine zu erleichtern, einen Ausgleich über die Ware zu suchen. Andere Staaten lehnen das bislang ab. Wenn im Privatleben ein Schuldner nicht bezahlen kann, so kann man ihm seine letzte Habe nehmen und ihn, wenn er keine Möglichkeit hat, oder findet, etwas neues zu beginnen, der Forderung und der Wohlhabt überlassen. Aber einem 60-Millionenvolk kann man es der Forderung oder der Wohlhabt überlassen. Es geht beim besten Willen nicht! Und wenn dieses Volk dann politisch — hier wäre theoretisch ein Weg, sich geldliche Rechte zu sichern — einig ist und sich politisch keines Rechtes in aller Zukunft begeben wird, dann bleibt eben nur die Möglichkeit, zu verhandeln und sich zu vergleichen, wenn der Gläubiger nicht mehr verlieren will, als er übertragen kann. Die Reichsbank hat in einem Rundschreiben noch einmal und ausführlich genug die Gründe zur Transferbeschränkung darzulegen und niemand wird sich dem Zwingenden des Rundschreibens entziehen können. Mit Ausnahme derer natürlich, denen die politische Einkretzung Deutschlands mißlungen ist, die sie vielleicht nun auf dem wirtschaftlichen Wege versuchen möchten. Aber auch in diesem Falle wird Deutschland beweisen, daß es über Mittel und Wege verfügt, solchen Verdriss zu begegnen.

Roosevelt hat wieder einmal ein Aufbauprogramm verfaßt und dabei gerügt, daß so viele Länder ungenügende Summen für Rüstungszwecke ausgeben. Inwiefern er sich zu diesem Thema an die eigene Brust schlagen muß, bleibe hier ununtersucht. Wenn einmal die Völker, die Maße der Steuer- und Rüstungszahlenden, darüber aufgeklärt werden, daß Kanonen und Unterstände keine Zinsen tragen, aber enorme Zinsen dafür bezahlt werden müssen, wird man die Wurzel des Übels da suchen wo sie liegt und fragen: wer hat das größte Interesse an Rüstungen und Kriegen? Natürlich: wer am meisten dabei verdient. Und das sind noch immer die Kanonenkönige und die internationalen Kapitalisten gewesen und nie der kleine Mann aus dem Volke.

„Was bereitet sich in Rom vor?“

Die zweite Unterredung zwischen Mussolini und Simon

Rom, 5. Jan. Die zweite Unterredung zwischen Mussolini und Simon begann am Donnerstag um 17.50 Uhr. Eine amtliche Mitteilung über den Inhalt der Besprechungen wird erwartet.

Unter den großen politischen Blättern Roms ist diesmal die „Tribuna“ an der Reihe, den inspirierten Leitartikel zu bringen. Direktor Forges Davanzati, Mitglied des Großen Reichstagesrates, weist darauf hin, daß es jetzt, wenn es zu handeln gelte, nicht mehr die Anrede gebe: Wir gehen nach Genf, wo dann erst recht nichts geschah. Heute gebe es nur die Verantwortlichkeit der Regierung. Angesichts der Uninteressiertheit der Vereinigten Staaten und der neuerlichen Bestätigungen Roosevelts, daß Amerika keinesfalls am Völkerverbund mitarbeiten werde,

müßten die vier großen europäischen Staaten die Notwendigkeit einer Politik erkennen, die wenigstens ein Mindestmaß von Einigkeit verbirgt.

Frankreich habe bei einer solchen Politik, durch die es keineswegs isoliert würde, alles zu gewinnen. Isoliert wäre Frankreich, wenn es scheinbar als Schutzherrin, in Wirklichkeit aber als Vasallin der kleinen Entente aufträte, das sei der Schlüssel zur Lage.

„Was bereitet sich in Rom vor?“

so lautet die Frage fast sämtlicher französischer Blätter, die zur Aussprache zwischen Mussolini und Sir John Simon Stellung nehmen, nicht ohne leisen Unterton der Befürchtung, daß Mussolini den englischen Außenminister für das Völkerverbunds-Reform-Abbrüchungsproblem gewinnen könnte. Frankreich darf auf keinen Fall, so erklärt deshalb der „Somme Libre“, von seinen bisherigen Richtlinien abgehen. Wir sind gegen jeden Versuch einer Vertragsrevision. Wir verlangen die Behandlung des Abbrüchungsproblems im Rahmen des Völkerverbundes. Wir verlangen, daß alle Mächte, ob groß oder klein, die gleichen Rechte und

Pflichten haben. Die „Ere Nouvelle“ hält jeden Versuch eines Ausgleiches zwischen dem internationalen Faschismus und der internationalen Demokratie fürzerhand für utopisch. Simon als Vertreter der großen englischen Demokratie müßte dem faschistischen Diktator klar machen, daß es verlorene Zeit sei, auf die Reform des Völkerverbundes und die Abbrüchung hinaus zu wanken. Die Behauptung des „Matin“, daß Italien sich der Schwierigkeiten klar zu werden beginne, England und Frankreich für den Standpunkt Deutschlands zu gewinnen, wird von anderen Blättern um so weniger geteilt.

als Sir John Simon, einer Meldung aus Rom zufolge, sich gegen die italienischen Wünsche nicht taub stelle.

Das veranlaßt den „Ami du Peuple“ zu der Bemerkung: Wir dürfen bereits jetzt erklären, daß das Ergebnis der Besprechungen von Rom nicht erfreulich ist.

Englische Informationen

gehen dahin, daß Simon den ganzen Mittwoch und Donnerstag zum Studium der französischen Denkschrift; und der Depechen mit London benützt habe. Es werde jetzt in Rom keine Entscheidung getroffen, da die Besprechungen nur der Klärung der Auffassungen beider Länder dienen und keinen festen unabänderlichen Entschluß zeitigen sollen. Es wurde beschlossen, die Frage einer Neugestaltung des Völkerverbundes heute zu behandeln. In Rom besteht der Eindruck, so heißt es in einer Neutermeldung, daß in der Frage der Rüstungsverminderung der britische und der italienische Standpunkt einander sehr nahe seien. Die Auffassung sei, daß es sich nicht darum handele, ob Deutschland 300 000 Soldaten haben solle oder nicht, sondern darum, daß die von den Friedensverträgen geschaffenen künstlichen Ungleichheiten beseitigt werden sollen. Nur Abbrüchung auf Grund ehlicher Übereinstimmung wird als der Mühe wert betrachtet.

Randstaatenpläne Rußlands

Helsingfors, 5. Jan. Wie die finnische Zeitung *Kuusi* mitteilt, haben Rußland und Polen am 23. Dezember den drei baltischen Staaten und Finnland mitgeteilt, daß Sowjetrußland und Polen mit einer gemeinsamen Erklärung hervortreten werden. In der Erklärung würde gesagt werden, daß die Selbständigkeit der baltischen Staaten für Rußland und Polen von so außerordentlicher Wichtigkeit sei, daß Rußland und Polen bereit seien, in dem Fall, daß die Unabhängigkeit der baltischen Staaten und Finnlands gefährdet erscheine, die notwendigen Vorkehrungen dagegen zu treffen. Die Sowjetregierung und die Regierung Polens hätten gleichzeitig bei den baltischen Staaten und bei Finnland angefragt, ob sie damit einverstanden seien, wenn Sowjetrußland und Polen eine derartige Erklärung veröffentlichen würden. Insbesondere sei von Finnland eine beschleunigte Antwort verlangt worden. In dieser Sache sei die finnische Regierung am 27. Dezember zu einer Sitzung zusammengetreten. Wie verlautet, lehnt die finnische Regierung den russisch-polnischen Vorschlag ab. Finnland erachte eine derartige Erklärung für unnötig, da der finnischen Selbständigkeit von keiner Seite aus Gefahr drohe.

Zu diesen Meldungen erklärt der estländische Außenminister Seljamaa am Donnerstag auf Anfrage, dem estländischen Außenministerium sei nichts davon bekannt, daß die Sowjetunion und Polen die Neutralisierung der baltischen Staaten fordern wollten. Auch hätten sich die beiden obengenannten Staaten mit keinerlei Vorschlägen an Estland gewandt.

Deutschland und der Osten

Zurückweisung ausländischer Unterstellungen.

Berlin, 5. Jan. Der *"Daily Herald"* hatte eine Mitteilung eines diplomatischen Korrespondenten gebracht, der zufolge in Moskau und Warschau an ein umfangreiches Sicherheitsprogramm gedacht werde, durch das den deutschen Ausdehnungsplänen nach Osten Schranken gesetzt werden sollten. Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite: Die Londoner Meldung des *"Daily Herald"* über gewisse Aktionspläne der Russen und Polen und der Randstaaten mit einer Spitze gegen Deutschland dürften den Absichten maßgebender Kreise in den beiden Ländern entsprechen. Trotz der wiederholten Erklärung des Herrn Reichskanzlers und sonstiger maßgebender Stellen der Reichspolitik werden immer wieder dieselben lächerlichen Vorwände zum Anlaß genommen, um die friedliche Politik Deutschlands zu verdächtigen. Jetzt wird mitgeteilt, der Herr Reichskanzler habe angekündigt, er werde Polen einen Nichtangriffsvertrag anbieten, vorausgesetzt, daß Polen bereit sei, Deutschland in der Zukunft Möglichkeiten zur Ausdehnung über nichtpolnische Gebiete zu geben. Es bedarf keiner Betonung, daß derartige Unterstellungen nichts als bewußte Giftmischereien sind, an denen kein wahres Wort ist.

Herriot wird niedergefahren

Paris, 5. Januar. Herriot hielt am Mittwochabend in Lyon wieder einen seiner bekannten Vorträge über Sowjetrußland, in dem er wie gewöhnlich die Einrichtungen und die Zustände in der Sowjetunion lobte. Er fand diesmal jedoch wenig Gegenliebe. Wie das *"Journal de Debats"* berichtet, veruchte ein Teil der Zuhörer, Herriot am Weiterreden zu hindern. Als Herriot schließlich den Saal verließ, wurde er von einer großen Menge mit Niederrufen gegen die Sowjets empfangen. Herriot hat dem Blatt zufolge nur mit Mühe zu seinem Wagen gelangen können. Mehrere Polizeibeamte mußten ihn zu seinem Hotel geleiten. Die Erregung steigerte sich derart, daß es zu einer schweren Schlägerei zwischen den Anhängern und den Gegnern Herriots kam.

Jagdeinladung des polnischen Staatspräsidenten an den Vizepräsidenten des Danziger Senats

Danzig, 5. Jan. Der polnische Staatspräsident hat zu der traditionellen Jagd, die alljährlich in den Forsten von Bialowicz abgehalten wird, für den 11. und 12. Januar den Danziger Senatsvizepräsidenten Greiser eingeladen. An

der Jagd wird u. a. auch der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Papez, teilnehmen. In den Forsten von Bialowicz befinden sich bekanntlich noch Reste in freier Wildbahn.

Die „Schwarze Front“ in Oesterreich vor Gericht

Wien, 5. Jan. Wegen Geheimbündelei hatten sich am Donnerstag 17 Mitglieder der „Schwarzen Front“ Otto Strakers vor Gericht zu verantworten.

Die Anklageschrift schildert die Tätigkeit der schwarzen Front in Oesterreich, die im Oktober 1932 begonnen habe, und weist darauf hin, aus den beschlagnahmten Akten gehe hervor, daß ein reger Schriftwechsel mit Straker und mit den Mitgliedern des Geheimbundes in Deutschland bestanden habe.

Soweit die Angeklagten am ersten Verhandlungstag verhört wurden, erklärten sie sich alle als unschuldig und behaupteten, daß sie zur Heimlichkeit ihrer Unternehmungen mit Rücksicht auf ihre politischen Gegner gezwungen waren.

14 Todesurteile in Kabul

London, 5. Jan. Wie Reuters aus Kabul meldet, hat ein Sondergericht, dem auch einige Mitglieder des afghanischen Kabinetts angehörten, 14 Personen wegen Beteiligung an dem Mordanschlag gegen Nadir Khan zum Tode verurteilt. Unter den Verurteilten befinden sich der Vater, der Onkel und einige Freunde des Mörders Abdul Khatit, ferner ein Offizier des Heeres und ein Lehrer der Schule, wo Abdul Khatit und seine Mittäter studiert hatten. Der König hat die Todesurteile bereits bestätigt.

Der Mörder Ducas über die Gründe zu seiner Tat

Paris, 5. Jan. Ein Sonderberichterstatter des *"Journal"* hatte Gelegenheit, im Infanterie Gefängnis den Mörder des rumänischen Ministerpräsidenten Ducas, Constantinescu,

zu sprechen. Nach dem Beweggrund zu seiner Tat befragt, erklärte Constantinescu: Ich habe Ducas erschossen, weil er Rumänien unter die Unabhängigkeit des Auslandes brachte und nach keiner organischen Lösung der politischen Fragen suchte. Der Berichterstatter stellte Constantinescu die verhängliche Frage, ob die Eisernen Garde, der er angehöre, nicht bestimmten ausländischen Doktrinen huldbige, ob sie zum Beispiel nicht das nationalsozialistische Deutschland bewundere. Constantinescu erteilte dem Fragesteller folgende Antwort: Diese Frage interessiert mich nicht; ich wiederhole: Ich habe Ducas erschossen, weil ich nicht wünsche, daß mein Land unter der Herrschaft anderer Länder lebe. Ich habe mich auf den nationalpolitischen Boden gestellt. Das ist alles.

Constantinescu bemerkte auf eine weitere Frage ironisch, daß man vergeblich nach weiteren Mitteln suchen werde. Zum Schluß erklärte er: Ich bedauere, auf den Ministerpräsidenten meines Landes geschossen zu haben, aber ich bedauere keineswegs, einen verhängnisvollen Politiker befeitigt zu haben.

Mißglückter Anschlag auf einen Eisenbahnzug

Frankfurt a. M., 5. Jan. Wie die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. mitteilt, mußte ein von Offenbach kommender Zug am Mittwochabend um 21.19 Uhr kurz hinter dem Einfahrtsignal in den Frankfurter Lokalbahnhof halten, weil zwei eiserne Schwellen quer über den Gleisen lagen. Da der Zug schon langsam fuhr, schob die Lokomotive die Schwellen vor sich her und stieß sie dann zur Seite. Der Zug entgleiste nicht und auch Personen wurden nicht verletzt. Die Bahnpolizei hat die vorhandenen Spuren sofort mit Hundspitzen verfolgt.

Sprengstoffanschlag in Klagenfurt

Wien, 5. Jan. Nach Meldungen aus Klagenfurt wurde dort am Donnerstagabend ein Sprengstoffanschlag auf das südslawische Konsulat verübt. Die Täter warfen einen Sprengkörper auf das Dach eines Holzschuppens im Garten des Konsulats, dicht unterhalb des Schlafzimmersfensters des Generalkonsuls Mirosewitsch. Der Sprengkörper zerbrach das Schuppdach und zertrümmerte zahlreiche Fensterhebeln. Die im Schlafzimmer befindlichen Kinder des Generalkonsuls kamen mit dem Schrecken davon. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Mißbrauch ehrenamtlicher Arbeit

Berlin, 5. Jan. Trotz des allgemeinen Rückganges der Arbeitslosigkeit liegen auf dem Arbeitsstellenmarkt noch viele tüchtige Kräfte brach, für die Arbeitsplätze geschaffen werden müssen. Angesichts dessen geht es nicht an, daß zahlreiche Verbände und Institute nicht nur vorübergehend und stundenweise, sondern dauernd und in voller Arbeitszeit ehrenamtliche unbezahlte Kräfte in Arbeitsstellen von Buchhaltern, Stenotypisten, Kontoristen usw. ohne zwingende Gründe beschäftigen.

Die Entwicklung in den gemeinnützigen Verbänden hat, wie die Reichsanwalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, vielfach dahin geführt, daß ehrenamtliche stundenweise Beschäftigungen sich mit dem Wachsen des Aufgabentretens in volle Beschäftigungsverhältnisse verwandelt haben. Ehrenamtliche Tätigkeit hat gewiß ihre Berechtigung, weil sie in uneigennütziger Arbeit am Volksgangen auch zur Volkverbundenheit beiträgt. Sie hat aber dort ihre Grenzen, wo durch eine derartige Betätigung von Personen, die vielfach nicht auf Erwerb angewiesen sind, eine Beeinträchtigung der großen Zahl arbeitsloser Angestellten erfolgt. Es sollten daher alle Verbände, Vereine, Institute und dergl. pflichtgemäß prüfen, ob sie nicht finanziell in der Lage sind, bezahlte Angestellte anstelle der ehrenamtlich tätigen Personen einzustellen, um so auch ihrerseits an dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit teilzunehmen.

Arbeitstagung der Reichsleitung der NSDAP

München, 5. Jan. Im Braunen Haus traten am Donnerstag vormittag unter Vorsitz des stellvertretenden Führers der Reichsleitung, die Amtsleiter der Obersten Leitung

der PD. und die Gebietsinspektoren zu einer Tagung zusammen.

Die Tagung begann mit einer Besprechung der Reichsleiter, in der neben internen Fragen der Parteileitung und Parteiorganisation insbesondere auch die Ausgestaltung des Verhältnisses von Partei und Staat eingehend behandelt wurde. — In der sich anschließenden Tagung der Reichsleiter mit den Gebietsinspektoren und den Amtsleitern der Obersten Leitung der PD. erörterten die Gebietsinspektoren Bericht über die Entwicklung des Parteilebens in den einzelnen Gebieten des Reichs.

Im weiteren Verlauf wurden besonders verhandelt die Frauenfrage unter Weglassung kleinlicher Gesichtspunkte, und das Verhältnis der NS-Frauenarbeit, weiter organisatorische Probleme zur Ausgestaltung des Arbeitsdienstes sowie eine Reihe parteiorganisatorischer Fragen. Reichsleiter Schwarz teilt dabei mit, daß die letzte Million Aufnahmeanträge aus dem April v. J. bis zum 1. März 1934 ihre parteimäßige Erledigung finden werde. Mit einer Aufhebung der vorläufigen Mitgliederliste sei vorerst nicht zu rechnen, da zunächst infolge des Millionenzuwachses eine Sichtung und Säuberungsaktion in Aussicht genommen sei.

Kein Kauf der Opelwerte durch das Reich

Berlin, 5. Jan. Die Londoner Zeitschrift *"The Autocar"* bringt die Meldung, das Reich wolle die Opelwerte kaufen. Diese Meldung, die offensichtlich als politische Brunnenerregung aufgemacht ist, ist frei erfunden und enthält kein Körnchen Wahrheit.

Die Quelle des Glücks

Roman von E. Kutner

47) Er hat den alten Schlehauß um eine Unterredung unter vier Augen. Die zwei Männer gingen in das Nebenzimmer.

„Herr Schlehauß“, nahm Plessen das Wort, „Ihr Sohn hat die Wahrheit gesprochen. Gerfsinsky hat mich auf die Partie aufmerksam gemacht. Ihren Sohn lernte ich kennen und ich führte mich in dieses Haus ein. Ich kam, um eine Geldheirat zu machen. Da gibts nichts abzuleugnen. Aber... ich habe Ihre Tochter lieben gelernt. Ja, ich liebe Hedwig, und sie wird mein Frau. Betrachten Sie mich als Ihrer Familie auf Lob und Leben verbunden. Wieviel brauchen Sie, um die Schul Ihres Sohnes zu decken?“

„Rund... 30 000 Mark, Herr Baron! Aber wie können Sie...?“

„Ich werde die Summe bezahlen, Herr Schlehauß!“

Der alte Mann starrte den Sprecher wortlos erstaunt an: „Sie?!“

„Ja! Heute abend komme ich wieder!“

Der Baron drückte dem alten Mann die Hand und ging.

Der alte Schlehauß suchte seine Tochter auf und fand sie allein in ihrem Zimmer. Tränen in den Augen.

„Hedwig, du darfst nicht mehr weinen! Für dich wird alles gut!“

„Für mich... alles gut? Wie sollte das geschehen? Hat mich Walter nicht nur wegen meines Geldes heiraten wollen?“

„Ja, das hat er tun wollen. Aber... dann... als er dich sah, da hat er dich lieben gelernt.“

„Hat er dir das gesagt, Papa?“ stieß Hedwig atemlos hervor.

„Ja, Hedwig, das hat er mir gesagt. Und... daß er dich heiraten wird... und noch viel anderes schönes mehr... hat er gesagt! Bist du nun zufrieden?“

Da weinte das Mädchen am Herzen des Vaters auf vor Glück und Freude.

„Ach, Papa... wenn nun auch für dich... alles so gut würde wie für mich!“

„Um mich alten Kerl mach dir keine Sorge! Für mich und Mutter ist gesorgt. Wir haben uns früher zurechtfinden müssen... und jetzt wirds auch werden.“

„Wenn wir heiraten, Papa, da müßt ihr zu uns ziehen!“

„Nein, nein, Hedwig, das tut nicht gut! Lebe du glücklich mit deinem Manne! Wir, Mutter und ich, wir haben schon ein Fleckchen. Mutter gehört doch noch das kleine Haus in meiner Heimatstadt. Und... etwas Geld hat sie auch noch. Sorge dich nicht um mich!“

Hedwig richtete den Weihnachtsbaum.

Mit Tränen in den Augen setzte sie die Lichter auf, warf bunten Glitter über die Nette, daß er weihnachtlich schimmerte und Licht dem Zimmer gab.

Mit einem Male erschien ihr der Raum so heimtlich, so wohlthuend in seinem Frieden.

Um die sechste Stunde brannte der Baum.

Hedwig zündete die Kerzen an. Eben ließ sie die letzte Kerze aufleuchten, als Walter von Plessen eintrat und sie in seine Arme schloß.

„Liebste, hast du mir verziehen? Kannst du mir verzeihen, daß ich in das Haus kam, um... Geld zu heiraten?“

„Wenn du mich liebst ist alles gut!“ sagte sie innig.

„Ich liebe dich! Und ich bin so glücklich, daß ich jetzt deinem Vater helfen kann, daß er in Frieden Weihnacht feiert. Daß ich mir jetzt mit dir zusammen ein Nest aufbauen kann. Meine Großmutter ist vor einigen Tagen gestorben. 93 Jahre alt. Sie hat noch erlebt, daß aus dem

Taugenichts ein ganzer Kerl geworden ist und hat mich als ihren Erben eingesetzt. Es sind, wenn ich die Liegenheiten niedrig rechne, über 100 000 Mark. Davon gehen 30 000 Mark für deinen Vater ab und was bleibt, ist so überreichlich, daß wir uns ein Leben nach unserem Wunsch aufbauen können.“

„Ich bin mit so wenigem zufrieden, wenn wir nur glücklich zusammenleben können. Ich will so gerne meine Hände rühren. Nur... mit dir zusammen!“

Dann riefen sie nach den Eltern.

Der alte Schlehauß war übermältigt, als ihm Plessen den Scheck überreichte.

„Herr von Plessen, wie... wie soll ich Ihnen das je wiedergeben?“

„Nieber Vater“, antwortete Plessen herzlich, „geben Sie mir mit Hedwig nicht das Schönste? Nehmen Sie, es kommt vom Ueberfluß. Ich habe geerbt und für uns bleibt noch soviel, daß wir ein sorgenfreies Schaffen haben werden.“

Sprechen konnte der alte Mann nicht, er preßte lange die Hände des Schwiegerjohnes.

Jetzt konnte auch er mit ruhigem Herzen Weihnachten feiern.

Noch eins tat Plessen an diesem Abend.

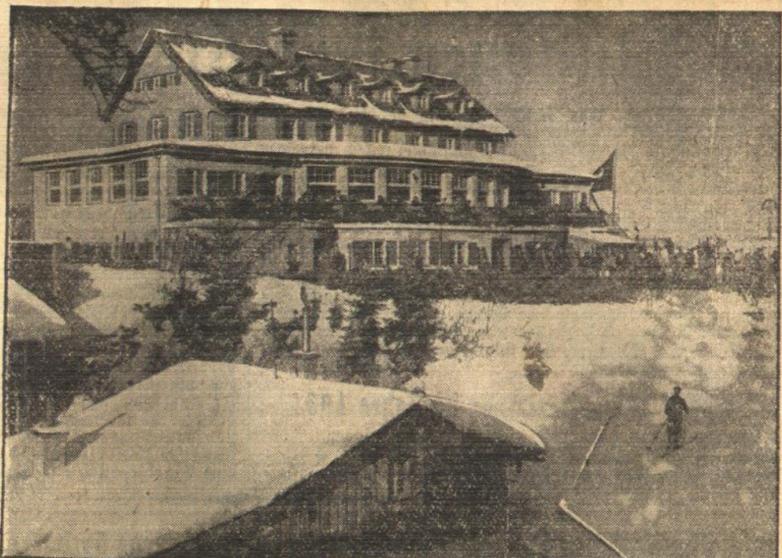
Er sprach mit Otto, der völlig zusammengebrochen war, und ging scharf mit ihm ins Gericht.

„Ich habe deinen Wechsel gebekelt! Am Zuchthaus bist du vorbeigekommen. Jetzt schaffe und zeige, daß du nach nicht ganz verlottert bist. Ich war auch einmal in einer ähnlichen Situation. Genuß davon. Du wirst die Stelle annehmen, die dir dein Vater geboten hat?“

„Ja!“

„Du wirst lernen, dich unter werktätigen einfachen Menschen zu bewegen. Herrgott, Mensch, hast du es noch nicht satt bekommen, immer mit dem nichtstunenden Gefindel zu verkehren, die großtun und hinter denen nichts steckt? Hast du noch nicht gemerkt, wie angefault die Gesellschaft ist?“

(Fortsetzung folgt.)



Vor 30 Jahren: Herero-Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Ausritt einer Abteilung der Schutztruppe im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika der Herero-Aufstand ausbrach. Er nahm zunächst gefährliche Formen an, da nur wenige hundert Mann der Schutztruppe der deutschen Verwaltung zur Verfügung standen. Erst als Verstärkungen aus dem Mutterland angekommen waren, konnte der Aufstand, vor allem in der Schlacht am Waterberg niedergeworfen werden. Der Aufstand bedeutete die fast völlige Vernichtung des Stammes der Herero, die bis dahin zu den wohlhabendsten, vor allem an Viehbestand reichsten Eingeborenen-Stämmen Afrikas zählten.

Eine „Hoch“-burg des weißen Sports. Das Kreuz bei Garmisch-Partenkirchen in seiner winterlichen Pracht, die selbst in diesen Tagen, in denen in der ganzen Tiefebene Matschwetter vorherrscht, ungemindert bleibt. Zurzeit findet hier der Olympia-Kursus der deutschen Skiläuferinnen statt. Die Sportlerinnen brauchen sich nach dem erquickenden Schlaf in der Höhenluft nur vor die Tür zu begeben, um die herrlichsten Skifelder vorzufinden.

Tragödie eines U-Boot-Kommandanten

Das amerikanische Küstenwachtschiff „Baer“ patrouillierte die Nordküste Alaskas ab und verglich dabei gleichzeitig die Seefarten des Nordlichen Eismeres auf ihre Genauigkeit. Oft legte der Motorfunker an, damit die Mannschaften Messungen vornehmen konnten.

Selbstverständlich interessierten sich die Eskimos für die Arbeiten der Ingenieure. Sie kamen näher, sahen eine Welle stumm zu und wurden stets nach kurzer Zeit schon so vertraulich, daß sie sich mit der Mannschaft des „Baer“ in Unterhaltungen einließen.

So oft sie auch landeten, immer hörten die Matrosen die Eingeborenen von einem Weissen sprechen, der schon seit Jahrzehnten dort lebte, aber jeden Verkehr mit den Eskimos mied. Trotzdem nannten sie ihn einen großen Wohltäter, denn er ließ sich immer drei bis vier Wochen in unmittelbarer Nähe eines Eingeborenenorfes nieder und baute in dieser Zeit eine kunstvolle Schneehütte. Schon wenige Tage nach der Vollendung dieser Hütte verschwand er aus der Gegend, um Kilometerweit entfernt eine neue Hütte zu bauen. Nie kehrte er in eine der alten zurück, so daß die Eskimos ungehindert sein Erbe antreten konnten.

Als dem Kommandanten des Küstenwachtschiffes diese Gerüchte zu Ohren kamen, beriet er mit seinen Offizieren, wer der Weisse sein könnte. Sie überlegten hin und her, doch keiner konnte ihn oder hatte vorher von ihm gehört. Man beschloß, diesen sonderbaren Kauz aufzusuchen und sich ihn näher anzusehen. Es wurde eine Expedition ausgerüstet, die seine Spur verfolgen sollte.

Die Expedition hatte Glück und traf schon zwei Tage später auf einen Eingeborenen, der ihr erzählte, daß sich der weisse Wohltäter gerade vor einer Woche bei einem Dorfe angesiedelt habe, das etwa 2 Kilometer weiter liege.

Ahnungslos näherte sich der kleine Trupp dem Dorf. Die Matrosen und Offiziere konnten schon die einzelnen Hütten unterscheiden. Da knatterte es plötzlich und Kugeln pflüßten um ihre Köpfe. Sofort warfen sie alle zu Boden. Der Leiter der Expedition winkte mit einem weissen Tuch. Aber das Feuer ließ nicht nach. Da signalisierte er, wenn das Schießen nicht sofort aufhörte, würde er es erwidern. Seine Signale wurden nicht beachtet.

Nun ließ er von seinen Leuten eine Salve in die Luft abgeben, was den Erfolg zeitigte, daß die Kugeln nur noch stärker um ihre Köpfe faulten. Es war nichts zu machen. Der merkwürdige Einsiedler schien den Weissen feindlich gesinnt zu sein. Was blieb dem Offizier übrig, als die Gewehre seiner Leute auf die Stelle im Schnee richten zu lassen, aus der das Feuer kam. Es entwickelte sich nun ein regelrechtes Feuergefecht, bei dem drei Matrosen verwundet zu-

sammenbrachen. Plötzlich jedoch herrschte auf Seiten des Einsiedlers vollkommene Stille. Er mußte entweder keine Munition mehr haben oder er war getroffen.

Vorsichtig schlich der kleine Trupp näher und sah schließlich den Gegner vornüber gesunken im Schnee liegen. Der die Expedition begleitende Arzt wendete den Körper um, um im nächsten Moment erschreckt zurück zu prallen. Der da lag, war ihm sehr gut bekannt. Es war Frederik Darnier, ein U-Boot-Kommandant der amerikanischen Marine, dessen spurloses Verschwinden wenige Monate vorher großes Aufsehen erregt hatte. Der Arzt machte die beiden die Expedition begleitenden Offiziere darauf aufmerksam, wer da vor ihnen lag. Dann bogen sie sich über den Verwundeten und verband ihn; vier Kugeln waren ihm in Kopf, Schulter und Magen gebrungen.

Zwei Stunden warteten die Seelenute, ehe der ehemalige U-Boot-Kommandant aus seiner tiefen Ohnmacht erwachte. Als er die Augen aufschlug, blickte ein kleines Lächeln über seine bleichen Lippen — er hatte den Arzt als seinen alten Freund erkannt. Stöhnend versuchte er es, sich aufzurichten. Aber der Arzt drückte ihn vorsichtig nieder in den weichen Schnee. Er wußte, daß die kleinste Anstrengung ihn das Leben kosten konnte; zu retten war Darnier sowieso nicht mehr. Aber vor seinem Ableben wollte der Arzt, daß er das Geheimnis seines spurlosen Verschwindens vor wenigen Monaten küffete. Er sollte auch nicht lange darauf warten müssen. Denn schon wenige Minuten später wachte ihn der Verwundete mit den Augen zu sich herunter und flüsterte ihm zu, daß er jetzt, da er doch gleich sterben müsse, bereit sei, sein damaliges spurloses Verschwinden aufzuklären.

Er hatte ein Vierteljahr vorher auf einer Gummeltour eine bildhübsche amerikanische Negerin kennen gelernt, in die er sich grenzenlos verliebte. Als guter Amerikaner, und dazu noch als U-Boot-Kommandant, mußte er diese Liebe aus seinem Herzen reißen. Viele Wochen kämpfte er schwer mit sich selbst und — unterlag schließlich, beschloß, mit der Negerin nach Europa zu fahren und sie dort zu heiraten. Als er aber bei seinem nächsten Urlaub wieder in das Vokal kam, in dem sie als Tänzerin auftrat, erfuhr er, daß sie sich zwei Wochen vorher mit einem reichen Mann von ebenfalls schwarzer Hautfarbe verheiratet hatte. Diese Neuigkeit nahm er sich so zu Herzen, daß er sich sofort aufmachte und nach dem Norden fuhr, wo er als Einsiedler sein Leben zu beschließen gedachte.

„Aber so ist es besser,“ sagte er zu dem Arzt, „nun brauche ich mich nicht so lange herum zu quälen.“

Eine Stunde später schloß er für immer die Augen. Und die Expedition übergab seinen Leichnam mit allen seemannischen Ehren dem Meere.

In wenigen Worten

Der Vorsitzende des Bayerischen Gewerbebundes, Zimmermeister Franz Daß, München, ist in den vom Reichswirtschaftsminister gebildeten Handwerksbeirat berufen worden.

Der deutsche Jungflieger Karl Schwabe, München, ist gestern nach Kapstadt gestartet. Die erste Zwischenlandung wird voraussichtlich in Wadi Halsa vorgenommen werden.

Auf der Rückkehr von einem Übungsflug stieß am Donnerstag bei diesem Wetter ein Flugzeug der Verkehrsfliegerschule Braunschweig bei der Landung auf dem dortigen Flughafen gegen einen Funkmast und stürzte ab. Die beiden Insassen, Flugzeugführer Schröder und Werkmeister Hühndorf kamen dabei ums Leben.

Bei dichtem Nebel ist gestern morgen auf der Nordsee bei Oost van Holland der deutsche Dampfer „Ceres“ mit dem aus Rotterdam kommenden englischen Dampfer „Sagres“ aufeinandergestoßen. Die „Ceres“ befindet sich in sinkendem Zustand.

In der Angelegenheit des Bayonner Banktrahs richten einige Blätter Vorwürfe gegen den Kolonialminister Dalmeier, weil dieser in seiner Eigenschaft als Arbeitsminister im Jahre 1932 den Sozialversicherungsgeheimnissen empfohlen haben soll, Bonds händischer Leihhäuser zu erwerben.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ will wissen, daß die Verhandlungen über einen neuen englisch-russischen Handelsvertrag, auf dessen Unterzeichnung im Laufe dieser Woche gerechnet wurde, von neuem festgefahren seien.

„Daily Herald“ meldet, daß der Sohn Ghandis, Devidas Ghandi, nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe freigelassen worden sei. Er habe, wie verlautet, auf die weitere Beteiligung an dem Feldzug des bürgerlichen Kongressamts verzichtet.

In der englischen Grafschaft Dorset nördlich von Dorchester sind in einem Umkreis von 30 Kilometern Tausende von Krähen tot aufgefunden worden. Es besteht der Verdacht, daß irgend ein Bauer auf seinem Feld Arsenik ausgestreut hat, um die Vögel als Schädlinge zu vergiften. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

In einer Fabrik in St. Query bei Albi in Südfrankreich explodierte am Donnerstag eine große Sauerstoffflasche. Durch die umherfliegenden Eisenplitter wurden drei Arbeiter getötet und drei lebensgefährlich verletzt. Der durch die Explosion verursachte Luftdruck war so groß, daß sämtliche Fensterheben der umliegenden Häuser in Trümmer gingen.

Der amerikanische Senat nahm einstimmig eine Entschließung des Senators Borah an durch die das Schanzamt aufgefördert wird, eine Erklärung über die Schulden der fremden Regierungen, insbesondere über die Höhe ihrer Rückstände abzugeben.

gegen große Sicherheiten mit 8 Prozent weiterverlieh. Natürlich verdiente bei dem ganzen Geschäft der tüchtige Mann am meisten, bis eines Tages herauskam, daß viel zu viel Aktien des Leihhauses im Umlauf waren. Man forschte nach, konnte aber nicht unterscheiden, welche die guten mit und die schlechten ohne Deckung waren. Kurzzerhand packte man deshalb den Direktor des Pfandhauses, Herrn Gustave Tillier, beim Kragen und schleppte ihn vor den Untersuchungsrichter, wo er sofort zugab, die gefährlichsten Aktien herausgegeben zu haben, allerdings nur auf Befehl des „großen Herrn“ aus Paris.

Auf die Frage, wie lange denn dieses gewinnbringende Privatgeschäft schon getätigt werde, sagte er, daß dies seit 1930 geschehe, und daß die eingenommene Summe sich auf 200 Millionen Franken belaufe. Immer wieder beteuerte er jedoch, daß Stavisky der Allein Schuldige sei, daß er ihm ganze Blocks unterzeichneter Aktien übermiesen habe, die er nur abzutrennen und den Käufern nach Ausbändigung des Kaufpreises zu übergeben brauchte.

Selbstverständlich riß die Polizei mit ihrem langen Arm sofort nach Paris hinüber, um sich Herrn Stavisky heranzuziehen, aber der gute Mann war schlau genug gewesen, rechtzeitig aus Paris zu verschwinden; derartige Früchtchen ziehen anscheinend schon lange vorher, wenn es brenzlich zu werden beginnt.

Ohne Erfolg mußte also die Polizei ihren Arm wieder zurückziehen, wobei sie aber einen Akt in der Hand behielt, der besagte, daß man sich schon vor mehreren Jahren mit Serge Alexandre Stavisky befaßt hatte, nachdem gegen ihn Beschwerden von großen Bankfirmen eingebracht waren, die von Betrügereien sprachen, allerdings konnte man ihm damals nichts nachweisen, und ließ ihn deshalb ungeschoren; wenn er aber jetzt gefaßt wird, so hat er gut daran getan, wenn er die zwei Millionen vertan hat, denn sicher werden ihm die Gerichte die Möglichkeit nehmen, in den nächsten zehn Jahren mit dem Geld etwas anzufangen.

Das Leihhaus der Bürger von Bayonne

Manchmal, wenn man so von ganz großen Gännern hört, gerät man in Versuchung, diese Leute zu bewundern, natürlich nur dann, wenn sie einen selbst nicht heringelegt haben. Und deshalb kann man die Wit der Bürger von Bayonne und anderer Bewohner verstehen, die alle nicht übel Luft haben, den Mann zu lachen, der sie um nicht weniger als 200 Millionen Franken betrogen hat — wenn sie ihn kriegen; denn bisher treibt er sich noch irgendwo in der Welt umher und beeilt sich, das Geld noch rechtzeitig an den Mann zu bringen.

Serge Alexandre Stavisky heißt der schlaue Bursche, der ehemals russischer Staatsangehöriger war, dann aber schon lange vor dem Kriege nach Frankreich übersiedelte und sich naturalisieren ließ. Er redete den braven Bürgern von Bayonne ein, daß sie unbedingt eine eigene Pfandleihe besitzen müßten, denn es ginge doch nicht an, immer erst nach Toulouse hinüber zu gehen, wenn man einmal Geld brauchte und ein paar überflüssige Betten zu verkaufen hatte.

Wie das so bei braven Bürgern üblich ist, die bei ihrem Lokalpatriotismus gepackt werden, sahen auch die Bayonner sehr schnell ein, daß Stavisky recht hatte, und waren gern bereit, ihr Geld in einem Pfandleihunternehmen anzulegen, wenn er selbst Hauptaktionär würde.

Der französierte Russe wußte, was er bei dem Geschäft verdienen konnte, und wies deshalb seine Bank in Paris an, sofort 200 000 Franken zu überweisen, mit denen er das Leihhaus starten konnte. Nun gab er Aktien heraus und konnte gar nicht so schnell unterschreiben, wie sie ihm abgenommen wurden.

Zuerst ging das Geschäft recht und schlecht; die Bürger von Bayonne sind solide Leute und lieben es nicht, ihren halben Hausstand zu verlieren, um irgend eine Freilichkeit besuchen zu können. Als dann aber die politischen Unruhen in Spanien begannen und immer mehr Menschen dieses Land verlassen mußten, um ihr Leben zu retten, begann die Blütezeit der Pfandleihe von Bayonne. Die aller Geldmittel entbehrenden Flüchtlinge verließen alle Gegenstände, die sie irgendwie entbehren konnten, um nur Geld zum Leben zu haben.

Serge Alexandre Stavisky war inzwischen zu seinen anderen Geschäften nach Paris zurückgekehrt und hatte für die Pfandleihe einen Freund als Direktor bestimmt, mit dem er schon lange zusammenarbeitete. Ein und wieder gab er Anweisungen aus Paris, wie man das Geschäft noch mehr heben konnte, verhandelte auch mit großen Banken, von denen er sechsprozentiges Geld aufnahm, das das Leihhaus

3 Millionen für Milchsammlstellen

Berlin, 5. Jan. Die Reichsregierung hat aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms drei Millionen RM. zur Errichtung von Rahm- bzw. Milchsammlstellen bereitgestellt. Die Darlehen werden unter der Bedingung gewährt, daß die Arbeit nach der Bewilligung des Darlehens bezw. Zuschusses unverzüglich begonnen u. bis zum 1. Juli 1934 beendet wird.

Der Reichsernährungsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich ferner grundsätzlich bereit erklärt, zu den durch die Errichtung entstehenden Kosten neben den genannten Darlehen weitere Geldmittel als einmaligen Zuschuß in jedem Einzelfall zur Verfügung zu stellen. Die Höhe dieses Zuschusses ist auf ein Drittel, jedoch höchstens auf 2500 RM. der durch die Errichtung entstehenden Aufwendungen festgesetzt.

Die deutsche Buttereinfuhr im Jahre 1934

Berlin, 5. Jan. Durch die Presse gingen in den letzten Tagen Meldungen, wonach die Buttereinfuhr für das Jahr 1934 auf 85 000 Tonnen bemessen werden sollte. Diese Mel-

dungen sind in dieser Form nicht richtig. Nachdem bekanntlich im vergangenen Jahr eine Marktordnung geschaffen worden ist, die die Einfuhr von Butter nach Deutschland nicht etwa nach dem bisherigen Kontingentsystem festlegt, sondern nach den Bedürfnissen des deutschen Marktes gestaltet, können im Augenblick gar keine Ziffern darüber gegeben werden, wie hoch die Buttereinfuhr im Jahre 1934 sich gestalten wird. Für die Buttereinfuhr ist die neuerrichtete Reichsstelle für Milchzeugnisse zuständig. Sie bearbeitet den ganzen Buttermarkt. Sollte sich ergeben, daß durch die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit im nächsten Jahr, also dadurch, daß ein erheblicher Teil der heute Arbeitslosen wieder in die Arbeitsfront zurückgeführt wird, eine erhebliche Steigerung des Butterkonsums eintritt, so ist es selbstverständlich, daß zur Deckung des deutschen Butterbedarfs auch Butter eingeführt werden muß, dies besonders dann, wenn die deutsche Buttererzeugung mit dieser Arbeitssteigerung nicht standhalten sollte. Andererseits würde selbstverständlich, wenn die Buttererzeugung in Deutschland selbst steigen sollte, eine Verringerung der Buttereinfuhr einreten.

Eine Kaffeekanne mit 2000 RM gefischt

Frankfurt a. M., 5. Jan. Der gegenwärtig niedrige Wasserstand hat wieder die Schafsucher im Maindreieck scharf gemacht. Sie haben schon alle mögliche Weite gemacht, Geldbeutel, Uhren, Raue, Unter usw. Besonders Glück hatte ein Fischer; er holte am Mainkai aus dem dort besonders feichten Maindreieck eine Kaffeekanne mit 2000 RM Inhalt. Der Fund dürfte zweifellos von einem Diebstahl herrühren; vielleicht wurden der oder die Diebe beim Öffnen der Kaffeekanne am nächtlichen Mainufer überrascht und warfen sie ins Wasser. Ein anderer glücklicher Schafsucher fand am Eiferen Steg im Schilam des bloßgelegten Maindreiecks eine goldene Damenuhr.

Parteiamtliche Bekanntgaben

Der Reichsstaatsminister:
NSK Der Reichsstaatsminister gibt bekannt:
Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß keine Organisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die Berechtigung hat, „fördernde Mitglieder“ zu werben.

Besätzlich die Organisation der SS zur Werbung fördernder Mitglieder besteht zu recht. Jedoch darf eine Werbung neuer fördernder Mitglieder der SS bis auf weiteres, gemäß meiner Anordnung 40/33 vom 21. September 1933, erschieben in NSR-Folge 503 vom 26. September 1933, nicht erfolgen.

Die bisher von den SS-Dienststellen geworbenen „fördernden Mitglieder“ zählen nach wie vor ihre Beiträge an die zuständigen SS-Dienststellen.

München, den 29. Dezember 1933.

gez. Schwarz.

Aus der S.A.

NSK. Durch die Oberste SA-Führung wurden in letzter Zeit folgende Ernennungen und Beförderungen vorgenommen (Fortsetzung aus NSR-Folge 578):

Gruppe Westfalen:

- Unter Beförderung zum Oberführer wurden ernannt: zum Führer der Brigade 65: Standartenführer Wilh. Detmer;
- zum Führer der Brigade 67: Standartenführer Franz Bauer;
- zum Führer der Brigade 68: Standartenführer Paul Gieseler;
- zum Führer der Brigade 69: Standartenführer Heinz Schmidt;
- zum Führer der Brigade 70: Standartenführer Paul Fahlbach;
- zum Führer der Brigade 166: Standartenführer Friedrich Escher;
- zum Führer der Standarte M/677: Obersturmbannführer Carl Meyer;
- zum Führer der Standarte M/69: Obersturmbannführer Willy Zimmermann;
- zum Führer der Standarte M/70: Obersturmbannführer P. Nieder-Westermann;
- zum Führer der Standarte 441: Obersturmbannführer Heinrich Wis;
- zum Führer der Standarte 174: Obersturmbannführer Karl Detering;
- zum Führer der Standarte 188: Obersturmbannführer Karl Jostmeyer;
- zum Führer der Standarte 69: Obersturmbannführer Traugott Bollhammer;
- zum Führer der Standarte 259: Obersturmbannführer Friedrich Helmich.

Ernannt wurde:

- zum Führer der Brigade 165 (Vielefeld): Brigadeführer Hans Vogel.

Aus der N.S.B.O.

Die NSBO. Gau Köln-Nachen spendet für das Winterhilfswerk.

NSK In der Zeit vom 6.-18. Dez. 1933 spendeten die Mitglieder der NSBO. des Gau Köln-Nachen für das Winterhilfswerk den Betrag von 27 688,81 RM. Damit erhöht sich der von den Mitgliedern der NSBO. Köln-Nachen, in der Zeit vom 31. Oktober bis 18. Dezember 1933 gespendete Betrag auf 57 964,54 RM.

Aus der H. J.

NSK. Infolge bestehender Unklarheiten gibt der Leiter der Abteilung V (Sanitätswesen) der Reichsjugendführung bekannt:

Der Dienst als Arzt bei der Hitler-Jugend ist selbstverständlich dem Dienst bei anderen Parteigliederungen, wie SA und SS, völlig gleichwertig. Das gilt auch für sonstige Führer- oder Feldherrntätigkeit bei der HJ.

Der Leiter der Abteilung V (Sanitätswesen):

Dr. Walter Rodegno.

Die neue Spenderplakette für das Winterhilfswerk

Die neue Plakette steht im Zeichen des Familien-schutzes. „Schützt die Familie. Wir opfern.“ So lautet die Schrift, die um einen Eichenproh gelegt ist.



Wie erwirbt man die Spenderplakette? — Jeder Lohnsteuerzahler erhält diese von seinem Arbeitgeber, wenn ihm bei der Lohn- und Gehaltszahlung die Winterhilfswerkspende in Abzug gebracht wird. Ferner alle Spender, die nicht in einem Arbeits- oder Lohnverhältnis stehen und die mindestens eine Mark den amtlichen Stellen des WSW abführen. Zahlungen können ferner erfolgen auf Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 380. Sparassenskonto Karlsruhe Nr. 3599, sowie bei allen Banken und deren Zahlstellen. Bank- und Postcheck-Konto-Inhaber können sich die Spende regelmäßig abbuchen lassen.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Mannheim, 5. Jan. Nervenkranker Lehrling nimmt Gift. Am 2. Januar nachmittags hat ein 15 Jahre alter Schlosserlehrling in einer hiesigen Fabrik ein giftiges Pulver eingenommen und ist am Abend gestorben. Nervenleiden soll die Ursache der Tat sein.

Milskheim bei Schwetzingen, 5. Jan. (Nach Mannheim berufen.) Farrer Haas, der seit 1930 hier tätig war, wurde durch seine vorgelegte Behörde zum Farrer am Städtischen Krankenhaus in Mannheim ernannt.

Wilsheim (Amt Tauberhofsheim), 5. Jan. (Nobelenfälle.) Die beiden 18 und 19 Jahre alten Bauernjöhne Georg Seibert und Karl Haag fuhren beim Nobeln im sog. Hardwalde gegen einen Telefonmasten. Durch den Sturz erlitten beide schwere innere Verletzungen, die ihre sofortige Ueberführung ins Würzburger Krankenhaus erforderlich machten. Beide schweben in Lebensgefahr.

Mosbach, 5. Jan. (Selbstmord.) Der Vorstand des Vermessungsamtes Mosbach, Vermessungsrat Wilhelm Reithaler, hat sich am Mittwochabend mit einer Schusswaffe so schwere Verletzungen beigebracht, daß er bald darauf starb. Ein Disziplinungsverfahren, das er wegen eines Vorwurfs gegen sich eingeleitet hatte, sowie die umlaufenden Gerüchte scheinen ihn zu diesem Schritt veranlaßt zu haben.

Pforzheim, 5. Jan. (Durch künstlerischen Erfolg zu einer Arbeitsstelle.) Der Mechaniker Fritz Stahl in Birkenfeld hat die Mußestunden seiner Arbeitslosigkeit dazu benützt, um in künstlerischer Art ein Kopfbild unseres Volkskanzlers anzuhauen in der Größe von etwa 1 auf 2 Zm. Die Arbeit ist vorzüglich gelungen. Wie der „Pforzheimer Anzeiger“ meldet, hat Adolf Hitler der Firma Fr. Seidel in Pforzheim, die auf Grund dieser Leistung Stahl sofort als Arbeitskraft eingestellt hat, sein Lob über diese künstlerische

Bluttat eines Wahnsinnigen

Bromberg, 5. Jan. Eine entsetzliche Bluttat ereignete sich am Mittwoch in der Oberförsterei Lebschütz im Kreise Bromberg. Dort wurde der 39jährige Arbeiter Problewski plötzlich von religiösem Wahnsinn befallen und erschlug dabei seinen Freund, den 45jährigen Arbeiter Muskal. Beide bewohnten in der Oberförsterei ein Zimmer, als sie Mittwochabend vor dem Zubettgehen das Abendgebet sprachen, unterbrach Problewski plötzlich seinen Freund mit dem Bemerkung, er spräche sein Gebet falsch. Als Muskal dieser Bemerkung kein Gehör schenkte, sprang Problewski plötzlich auf, ergriff einen Hammer und schlug dem betenden Freunde die Schädeldecke ein. Muskal war sofort tot. Nach dieser in einer Anwendung religiösen Wahnsinns begangenen Tat geriet Problewski vollständig in geistige Unmacht. Er legte den Leichnam auf den Fußboden und nagelte Hände und Füße des Erschlagenen in der Lage eines Kreuzigten an die

Arbeit ausgesprochen und sich gefreut, daß die Firma dem Künstler sofort Arbeit gegeben hat.

Pforzheim, 5. Jan. (Goldene Hochzeit.) Der frühere Oberbürgermeister Habermehl, dem die Stadt und die Einwohnerschaft Pforzheims heute noch zu großem Dank verpflichtet sind, feierte am Mittwoch mit seiner Gattin die Goldene Hochzeit. Am Vorabend brachte die Stadt-Feuerwehr-Kapelle dem Jubelpaar ein Ständchen. Alt-Oberbürgermeister Habermehl wird im Mai dieses Jahres 80 Jahre alt.

Bruchsal, 5. Jan. (Ungebetete Schecks.) Wegen Betrugs erhielt ein Geschäftsmann aus einem Orte des Bezirks vor dem Amtsgericht fünf Monate Gefängnis. Er hatte mehrfach kleinere Schecküberweisungen ausgestellt, die aber bei der Kasse ungebetet waren. Der Einzelrichter wies darauf hin, daß die Strafe erfolgte, um das Geschäftsleben rein zu erhalten.

Haslach i. N., 5. Jan. (Tödlicher Unglücksfall.) Im südr. Steinbruch verunglückte Mittwoch nachmittags halb zwei Uhr der 84 Jahre alte verheiratete Wilh. Fischer tödlich. Fischer war in zirka 80 Meter Höhe mit Steinabräumen beschäftigt, als sich oberhalb ein Stein selbst löste. Fischer, der in gebückter Haltung dastand, unglücklicherweise in den Rücken traf und das Eichenaststück durchdrang, so daß er in die Tiefe abstürzte, wo er mit zerstückeltem Körper tot geborgen wurde. Der Gattin mit ihren vier kleinen unversorgten Kindern, die durch den jähen Tod ihres Ernährers beraubt sind, wird allseits herzliche Teilnahme entgegengebracht.

Hohemmingen (Amt Bilingen), 5. Jan. (Schüler schreiben an den Papst.) Auf die Einwendung mehrerer Briefe von Schülern des 1. und 2. Schuljahres an den Heilige Vater ließ derselbe durch Kardinalstaatssekretär Pacelli in einem Handschreiben an das kathol. Pfarramt Hohemmingen seiner Freude über die Beweise kindlicher Liebe und Treue Ausdruck geben und erteilte den Schülern seinen apostolischen Segen.

Niesheim (Amt Bilingen), 5. Jan. (Anwesen abgebrannt.) Gestern vormittag zwischen 7 und 8 Uhr brach in dem landwirtschaftlichen Anwesen von Leopold Heid Feuer aus. Die Flammen nahmen ihren Ausgang in der Scheune und verbreiteten sich rasch auf das ganze Gebäude, das zwei Stock hoch und mit Schindeln gedeckt mit seinem alten Gemäuer bald in Schutt und Asche lag. Das Vieh und ein Teil der Fahrnisse konnten gerettet werden. Die Brandursache ist noch unbekannt. Der Schaden beziffert sich auf etwa 20 000 RM.

Döggingen (Amt Donauwörth), 5. Jan. (Im Walde erhängt.) Im Walde wurde ein Mann erhängt aufgefunden, dessen Persönlichkeit noch nicht ermittelt ist.

Emmendingen, 5. Jan. (Der Apfelbaum als Lebensretter.) Eine Fahrt mit Hindernissen machte in der Silvester- nacht ein Geschäftsmann aus Lahr. Als er mit seinem Kraftwagen heimwärts fuhr, verlagerten bei der Papierfabrik plötzlich die Steuerung und die Bremsen. So wirkte ein am Wege stehender Apfelbaum als zwangsläufige Notbremse und bewahrte den Geschäftsmann nebst seiner Begleiterin vor einem noch größeren Unheil. Das Auto fuhr sich an dem Baum so fest, daß dieser abgesehen werden mußte. Der Kraftwagen wurde mit großer Mühe vom Baumstamm wieder entfernt. Die Insassen erlitten keine Verletzungen.

Die erste Verurteilung zur Sicherheitsverwahrung in Freiburg

Freiburg i. Br., 5. Jan. Das neue Reichsgesetz, das die Sicherheitsverwahrung von Gewohnheitsverbrechern vorsieht, kam am Mittwoch in der Sitzung des Freiburger Schöffengerichts zum ersten Male zur Anwendung. Der 32 Jahre alte Schuhmacher Karl Fehrer aus Pforzheim, der 14mal vorbestraft ist, darunter wegen Diebstahl, fortgesetzten Betruges und wegen Zuhälterei, war wiederum des Betruges beschuldigt. Er hatte am Tage nach seiner letzten Entlassung aus dem Gefängnis sich einer Witwe gegenüber als Kriminalbeamter aufgespielt und ihr unter dem Vorbehalt, er könne ihren Bruder vor Strafe bewahren, den Betrag von 250 RM. abgeschwindelt. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus und erkannte außerdem gegen ihn als unverbesserlicher Verbrecher auf Sicherheitsverwahrung, die an dem Tage beginnt, an dem Fehrer die Zuchthausstrafe verbüßt hat.

Der Schwarzwaldverein zum neuen Jahr

Freiburg i. Br., 5. Januar. Zum Jahreswechsel haben der Präsident des Schwarzwaldvereins, Universitätsprofessor Dr. Schneiderröhren, und der stellvertretende Präsident, Studienrat Dr. W. Pfeiffer, an die Mitglieder des Schwarzwaldvereins einen Aufruf gerichtet, in dem einleitend darauf hingewiesen wird, daß die Verschmelzung des seit 70 Jahren bestehenden Babilgen und des seit 50 Jahren bestehenden Württembergischen Schwarzwaldvereins nunmehr am 1. Januar 1934 praktisch vollzogen ist. Zum ersten Male einigt nun ein einziger umfassender Wanderverein alle Natur- und Wandervereinde des gesamten Schwarzwaldes. Die Grundsätze, so heißt es weiter, für die unsere Wandervereine sich seit vielen Jahrzehnten einseitig, sind heute nicht nur staatlich anerkannt, sondern sie sind staatlich geforderte Leitfäden für die Volkserziehung und Volksgesundung. Als ihre Vorkämpfer stehen die Wandervereine in voller Deutlichkeit. Jedes Mitglied des Schwarzwaldvereins muß sich dieser erhöhten Pflichten gegen das Volksganze bewußt sein. Jeder von uns muß sich fühlen als Schützer und Heger der Natur, als bewußter Träger der Volks- und Heimatliebe und als Kämpfer der Kraft und Freude durch Wandern, Heimat- und Naturkenntnis. In diesem Sinne begrüßen wir alle Mitglieder des neuen vereinigten Schwarzwaldvereins, Alemannen, Schwaben und Franken.

Bretter des Fußbodens an. Durch das Klopfen wurden die Bewohner der Oberförsterei nach. Sie drangen in das Zimmer ein und konnten erst nach heftiger Gegenwehr den Wahnsinnigen bändigen. Der Untersuchungsbehörde hat der Verhaftete bisher nur unzusammenhängende Aussagen machen können.

Eine Mutter erschießt ihren Sohn

Buzleude, 5. Jan. Die Ehefrau des Schächlermeisters Tiedemann in Ruhe bei Grünendeich (Altes Land) hat am Mittwochabend in einem Anfall von Hysterie ihren 14jährigen Sohn durch einen Pistolenschuß in die Schläfe getötet und die Waffe dann gegen sich selbst gerichtet. Infolge einer Lähmung, die sie nicht zu befehligen vermochte, wurde sie jedoch an der Ausführung des Selbstmordes gehindert. Die völlig zusammengebrochene Frau wurde ins Krankenhaus geschafft.

Wochenend-Panoptikum



Rudolf W. Klein München

Karneval

Marianne, demaskier' dich!
Tu' die schwere Rüstung weg,
Schon scheut jeder Kavaliere dich
Und am Schluß hast einen Dred.

Heiß und schwer sind diese Platten,
Feuer so ein Stachelkleid,
Unbequem für Freund und Gatten,
Jeder Tänzer iat' uns leid.

Jetzt im Fasching möchten alle
Einmal harmlos fröhlich sein
Und gerad in diesem Falle
Bleibst du ruppig ganz allein.

Sieh, ich reiche dir die Palme,
Wenn du dich mal defolliert
Und wir preisen dich im Fasche
Wenn du wieder freundlich wirft.

Särtliche Besorgnis

Köhles war krank gewesen. Jetzt raucht er wieder — Gott sei Dank.
Schimpft Frau Köhles: „Hör auf mit der Passerei! Du weißt doch, daß das Nikotin meine schönen Vorhänge ruiniert! — und für deine Gesundheit ist es übrigens auch nicht gut!“

Wien bleibt Wien . . .

Ein Bekannter aus Graz war lange Jahre von Wien abwesend. Als er dann endlich wieder einmal nach Wien kommt, sucht er sein altes Stammbeiß auf. Die Kellnerin, eine waschechte Wienerin, erkennt ihn sofort.
„Da grüß Sie Gott!“ ruft sie erheitert und läuft ihm entgegen. „Das ist obar eine freidige Ueberraschung!“
Sie schüttelt ihm lange die Hand und betrachtet ihn strahlend.
„So lang warens surt . . . Und grad jeh, wo so a scheans Wetter is, kemmas wieda . . . Gewiß hams Sehnsucht g'habt nach'n Brater . . . Oder gar nach die Madln?“
„Nein,“ erwidert mein Bekannter. „Nein, ich hab' schon herfahren müssen. Meine Schwiegermutter ist hier gestorben.“
Darauf die Kellnerin veronnen: „Ja, Wean bleibt wean!“

Der Schuzmann-Papa

Kleines Mädchen (im Bücherladen): „Im Laden liegt ein Buch, das möchte ich gern kaufen. Es heißt: Wie man Männer jesselt.“
Verkäufer: „Das ist doch nichts für dich! Wozu willst du es haben?“
Kleines Mädchen: „Ich will es meinem Papa zum Geburtstag schenken!“
Verkäufer: „Aber sowas schenkt ein kleines Mädchen doch seinem Vater nicht zum Geburtstag?“
Kleines Mädchen: „Ich will ihm aber dies schenken! Er ist Schuzmann!“

Das neue Mädchen

„Also, ich habe nichts dagegen, wenn Sie einen Freund haben, aber er darf nicht zu oft ins Haus kommen!“
„Gnädige Frau können unbesorgt sein, ich wechsle oft!“

Verrat

Kossel braucht freie Zeit. Also hat er mit Boffel etwas verabredet. Und Boffel ist ja so intelligent!
Boffel kommt: „Liebe Frau Kossel, ich möchte Ihren Mann zur Jagd einladen!“
„Ach,“ sagt Frau Kossel, „ist das nicht gefährlich? Kann er da nicht leicht angeschossen werden?“
„Ach wo,“ eifert Boffel, „ach wo denn! Er geht doch gar nicht mit!“

Hochzeitsfeier

Die kleine Elli ist auch eingeladen.
Man sitzt bei Tisch.
Da deutet Elli mit der Gabel nach dem jungen Paar:
„Sind die jetzt verheiratet?“
„Ja.“
„Warum haben sie dann noch keine Kinder?“

Gerechtes Vermächtnis

Lord Eldon, welcher im Jahre 1870 starb, vermachte sein ganzes Vermögen dem Irrenhaus. In seinem Testament sagte er: „Ich gebe den Narren wieder, was ich den Narren (er meinte die Prozeßführenden) verdante.“
Eldon war nämlich Advokat gewesen.

Briefstil um 350 v. Chr.

König Philipp von Mazedonien schrieb an die Spartaner: „Wenn ich nach Lakadamon komme, werde ich sen-gen und brennen!“
Sie antworteten mit einem Brief, in dem nur das eine Wort stand: „Wenn.“

Modern

Frißchen hat eine Eisenbahn zu Weihnachten bekommen.
„Scheint nicht ganz zufrieden damit zu sein?“
„Offen gestanden, Papa, ich dachte, ich würde etwas Zeitgemäßeres bekommen. Ein Raketenauto oder einen Stratosphärenballon.“

Das tägliche Bedürfnis

„Warum sind Sie aus der Pension von Frau Binksbank ausgezogen, wo Sie doch schon drei Monate wohnen?“
„Ich mußte feststellen, daß es kein Bad dort gibt.“

Genauere Auskunft

„Schade, daß Karl und Anna nicht gut genug sind für einander.“
„Wie so? Wer sagt das?“
„Ich habe mit den beiderseitigen Familien gesprochen.“

Humor

„Denken Sie, Herr Anwalt, fünf Jahre bin ich glänzend mit meiner Frau ausgekommen.“
„Und was geschah dann?“
„Dann kam sie zurück.“
„Herr Curtis versuchte, mir den Arm um die Taille zu legen.“
„Und bekam er ihn herum?“

„Minna, sie wollen fort? Wir haben Sie doch aber behandelt, als ob Sie zur Familie gehörten.“
„Na eben, gnädige Frau. Das kann ich mir nicht länger bieten lassen.“

„Woraus schlossen Sie, daß der Verhaftete betrunken war?“
„Er steckte einen Groschen in den Briefkasten, sah nach der Bahnhofsuhr und sagte: Entschuldig, 30 Pfund habe ich abgenommen.“

„Müllers Hund hat dich gebissen? Hast du eine Entschädigung bekommen?“
„Nein, im Gegenteil, sein Anwalt wies nach, daß ich den Hund gebissen habe.“

„Männer, unser Bubi kann sprechen.“
„Nanu?“
„Ja, als wir im Zoo vor dem Nilpferd standen, sagte er ganz deutlich: Pappi, Pappi.“

„Warum haben Sie Ihren Jungen „Algernon“ genannt? So ein merkwürdiger Name!“
„Mein Mann will, daß er ein mutiger Mensch werden soll. Na, und mit dem Namen wird es ihm an Angriffen in der Schule nicht fehlen.“

„Nun, wie sind Sie mit Ihrer neuen Köchin zufrieden?“
„O, im allgemeinen ganz gut. Sie hat nur einen Fehler. Sie singt häufig bei der Arbeit und wir wissen dann nicht, ob sie wirklich singt oder ob sie weint!“

Verkäufer: „Hier sind ein paar derbe Wetterhandschuhe, die halten ein Leben lang.“
Käufer: „Gut, dann nehme ich die.“
Verkäufer: „Wollen Sie nicht gleich ein zweites Paar in Reserve?“

„Wenn ich einen Brief an den einfältigsten Mann in Deutschland adressierte, an wen würden sie den wohl abliefern?“
„Den würdest du natürlich zurückerhalten!“

Gatte (der jungen Frau): „Dies Steak schmeckt aber sonderbar!“
Gattin: „Es war nur ein ganz klein wenig angebrannt, aber ich habe gleich etwas Vaselinjale darüber geschmiert!“

„Sonny, es muß doch riesig viel Geld kosten, so eine Eisenbahn zu bauen.“
„Gewiß, Schatz. Allein die Tunnels kosten viele Millionen.“

„D, Sonny, sie sind es aber auch wert!“

Der Führer der deutschen Beamtenschaft Pg. Neef M. d. R. spricht in der großen Massen-Rundgebung am Samstag den 20. Januar 1934, 20 Uhr, in den Festhalle-Sälen in Karlsruhe.

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktag

Was lehrt das Leben? Gib mir hündigen Bescheid
Gingeben, was dir lieb, hingeben, was dir leid.
(Paul Heyse.)

5. Januar 1934.

Was geschah heute

- Vor einem Jahr?** Ein schweres Unglück auf der Karlsruher Grube bei Ventzen D.S. — Aussprache zwischen Hitler und von Papen in Düsseldorf.
- Vor 16 Jahren?** Durch die große Explosion am Luftschiffplatz Alshorn wurden die Zeppeline LZ 87, LZ 94, LZ 97 und LZ 105 vernichtet.
- Vor 30 Jahren?** Karl v. Zittel, der Paläontologe und Geologe, Herausgeber des Handbuchs der Paläontologie, starb in Wablingen in Baden.
- Vor 50 Jahren?** Der Politiker Eduard Lasker starb in Newyork.
- Vor 120 Jahren?** Johann Friedrich Bause, berühmter Kupferstecher, starb in Weimar.

Geleitwort zur Jahreswende für das Winterhilfswerk

von Hofrat Dr. Bierordt.

Es hüllt und Schnee das alternde Gelände.
Die Wiesen karren sonder Blumenzier —
Auf daß zur Zeit der Wintermonnenwende
Kein deutsches Herz sich sorg' und hungernd frier':
Flugs öffnet, unverweilt und unverdrossen,
Zum Wohltun unerhöplich eure Hand,
Damit zu jeglichem der Volksgenossen
Die Freude schreite durch das Vaterland!

Aus eigner Kraft und Tüfte alt's zu schürfen.
Es hilft uns niemand sonst in aller Welt;
In seinen Plänen, Hoffnungen, Entwürfen
Deutschland ist auf sich selbst allein gestellt:
Es weiß genau, was alle wir bedürfen,
Und sind wir einig stets — gebriert's an nichts!
Manchem genügt's, ma er begeistert schürfen
Nur einen ein'gen Strahl voll Himmelslichts ...

Wenn sich der letzte Mann, bislang in Feseln,
Jest aut gemandet latt, nicht mehr verhärtet,
Am guten Bissen deutschen Brots kann lesen,
Und sich an trauten Herdes Klamme wärmt:
Versinkt die Seele sich, die adleraleiche,
Aufatmend froh, beseligt, unbedingt,
Im dritten Reich, in Adolf Hitlers Reiche
Von Gram und Not befreit, empowwärts schwingt!

Jagd und Fischerei im Januar

Mit Jahresbeginn hat das Rehwild in sämtlichen deutschen Ländern Schonzeit. Rot- und Damhirsche dürfen nur noch in Baden bis zum 15. Januar geschossen werden, während Rot- und Damtiere und Kälber mit Ausnahme von Perners, Württembergs und Thüringens noch in allen anderen deutschen Ländern Schonzeit haben. Mitte Januar endet fast überall die Hasenjagd. Wildgänke und Wildenten können fast noch überall erlegt werden, doch geben bei letzteren einige Länder, wie Preußen, Anhalt, Braunschweig, im Januar nur die Gipel frei. Sauen rauschen noch, sind dabei besonders wanderlustig und erscheinen daher oft in Revieren, wo sie sonst nicht vorkommen. Häufigeres Kreifen nach einer Neuen ist die Vorbedingung zum Erfolg auf den jetzt allenthalben stärker einsetzenden Treib- und Riccaeljagden auf Schwarzwild. Die weiter zunehmende Vereisung der Gewässer macht den Entenfall und die Fische an den wenigen offenen Stellen immer lohnender. Doch sollte — wie der „Deutsche Jäger“, München, schreibt — die Jagd auf Enten und Gänse eingestellt werden, wenn die Frostperiode länger andauert und das Wasserwild bereits Not leidet. Die Vinderung der Not des Wildes ist im Januar überhaupt die vornehmlichste Aufgabe des Weidmannes. Eine zielbewusste Fütterung muß namentlich bei verharstem Schnee dafür sorgen, daß die Küden, die jeder strenge Winter in den Wildstand reißt, nicht zu arak werden. Bei tiefem Schnee ist außerdem die Freilegung von Heidekrautstücken und, wo angänala, von Saatfeldertritten ein autes Mittel, um dem darbenenden Wild zu helfen. In großen Revieren ist dazu der Schneepflug zu verwenden, mit dem auch die Zugänge zu den Fütterungen und Salzlecken von Schnee-Verwehungen freizuhalten sind. Der Jagdschutz muß sich besonders den Futterplätzen und den am meisten begangenen Wecheln zuwenden. Im Laufe des Januar beginnt die Ranzzeit des Fuchses und das Sprengen aus dem Bau sowie Riegelgängen liefern dem eifrigen Raubwildjäger noch manchen guten Balz auf's Spannbrett.

Der Duchen wird in großen Klüften fest mit der Spinnanuel gefanuen. Die Bachforellen amiesen noch gelesliche Schonung. Dagegen sind Lachs, Seeforelle und Bachhaibling sowie alle Renkenarten mit dem 1. Januar dem Fang freigegeben. Die Rutte laicht noch.

In allen Kreisen des Ettlinger Bezirks steht am 7. Jan. ein Eintopfgericht

Der gewaltige Vormarsch der nat.-soz. Idee ist zur Weidnachtszeit auch in Stadt und Bezirk Ettlingen zum erhebenden Beispiel des Gemeinschaftsgefühls und Opferfinns der Bevölkerung geworden. Dieser Marsch der Gesinnung darf aber keine Stunde lang zum Stillstand kommen. Er darf nicht verlerren von seiner Wucht und Lebendigkeit; denn wir sind vom Schicksal bestimmt worden zu einer Generation des Kampfes, deren Arbeit einst richtunggebend sein wird, für alle Nationen. Jeder einzelne Deutsche muß Träger dieses Bewußtseins sein. Keine Stunde Stillstand gibt es im Kampfe gegen Hunger und Kälte. Dieser Kampf ist nicht nur ein Kampf für unsere notleidenden Brä-

der und Schwestern, sondern ein Kampf für alle, für Deutschland.

Die Kreisleitung des DGB ruft daher alle auf an Stadt und Landgemeinden, am 7. Januar, dem Sonntag des Eintopfgerichtes, ihre Pflicht zu tun. Sie erwartet, daß das Sammelergebnis zu einer Tat der Ehre für Stadt und Bezirk Ettlingen wird.

Auf jeden kommt es an. Jeder gibt bis an die Grenze des Möglichen, er bekennet sich damit zu den Zielen des neuen Deutschlands.

Ebenso erhofft die Kreisleitung von dem Blumenverkauf auf den Straßen einen Erlola, der ein weiterer Stein ist für den Bau des Vaterlandes.

In allen Familien des Ettlinger Bezirks steht am 7. Januar ein Eintopfgericht auf dem Tisch! Jede Familie opfert bis zur Grenze des Möglichen. Alle tragen am Sonntag die Blumen des DGB!

AM SONNTAG

Eintopf-essen



Euer Opfer

IM KAMPF GEGEN HUNGER UND KÄLTE

Der Leserverein hält am 27. Januar einen kostümierten Familienabend mit Tanz im Gasthof zum „Hirsch“ ab.

Achtung, Hausbesitzer von Stadt und Land! Haltet Euch Samstag, den 13. ds. Mts., frei für die große Hausbesitzer-Versammlung abends 8 Uhr im Saale des Gasthauses zum „Erbringer“. Der Verbandspräsident Herr Dr. Dierle, Karlsruhe, wird über alle Belange, die den Hausbesitzer betreffen, sprechen.

Der Kreispropagandaleiter teilt mit: Wir bitten die Parteigenossen, den „Soldatenliederabend“ der „Niedertafel“ am Samstag, den 6. ds. Mts., zu besuchen. Es ist nationalsozialistische Pflicht, alle Bestrebungen der Vertiefung des nationalen Gedankens zu unterstützen.

Der Soldaten-Lieder-Abend der „Niedertafel“, welcher morgen Samstag in der Städtischen Festhalle abgehalten wird, verspricht ein Kunstgenuss zu werden, der jedem — auch dem verwöhntesten Geschmack — Rechnung trägt. Bekannte Soldatenlieder, wie auch solche aus der guten alten Zeit der Landknechte, wechseln mit Liedervorträgen von Herrn Knörzer, Heidelberg (Wah) ab. Die Klavierbegleitung liegt in den bewährten Händen von Frä. Knodel-Pforsheim. Die Leitung des Abends hat der tüchtige und sehr begabte Chorleiter Herr Fris Kibbe-Baden-Baden. Nach Schluß ist Tanz. Mäßige Eintrittspreise ermöglichen allen Kreisen den Besuch dieser empfehlenswerten Veranstaltung.

Die Wäsche nicht über Nacht im Freien hängen lassen! Diese Mahnung ist zu wiederholten Malen gelaßt worden und immer wieder kommt es dennoch vor, daß Wäsche über Nacht hängen gelassen wird. Am Morgen gibt es dann lange Geschäfter, Mergel und Verdruß, wenn Wäsche gestohlen worden ist. — Vergangene Nacht wurde Wäsche in Bruchhausen und Ettlingenweier entwendet.

EGEDS Ettlingen. Schiwettläufe finden zurzeit in allen Gauen des Deutschen Landes statt und mit Freude stellen sich die Käufer zur Verfügung. So wird es auch am Sonntag, den 7. Januar, sein, wenn der Schluß Ettlingen seine Mitglieder zum Vereinswettlauf, der aus Lang-, Gelände- und Damenabfahrtslauf besteht. Der Langlauf führt vom Dohel nach der Zentelsmühle und Flohjägmühle, während die anderen Läufe erst Samstag festgelegt werden. Die Strecke für Kanalauf beträgt 12 Kilometer. Die Schiwereisverhältnisse haben sich wieder auf der Höhe gebessert, so daß man mit guten Resultaten rechnen kann. Die Anfahrt nach Dohel geschieht mittels Omnibus.

Geförben in Echöllbronn: Franz Karl Rauchenbühler, 76½ Jahre. Beerdigung Samstag nachm. ½ Uhr.

Malsch, 5. Jan. (Bedarfsdeckungsbeine.) Für bedürftige Personen stehen noch eine Anzahl Bedarfsdeckungsbeine zur Anschaffung von Lebensmitteln und Kleidung zur Verfügung. Bedürftige Personen wollen sich beim Bürgermeisteramt melden, doch wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Bedürftigkeit strengstens geprüft wird. — (Vertilgung von Raupen.) Gemäß Verordnung des Mi-

nisters des Innern vom 13. Juli 1888 sind alljährlich die Obstbäume, Bierbäume und Gesträucher in Gärten, Höfen und Weinbergen, auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen, sowie an den Eisenbahndämmen von Raupenweibern zu reinigen und letztere zu vertilgen. Diese Arbeit muß längstens bis 1. Februar 1933 vorgenommen sein.

Ausstellung im Heidelberger Künstlerverein. Um die Jahreswende ist die Künstlerzunft zur Arche, der bekannte Geselligkeitsverein Karlsruher Kunstbesüßener mit einer reichhaltigen Schau von Gemälden, Graphiken und Plakaten zu Gast gekommen. Die Ausstellung schließt eine Sonderchau von Werken Hans Thomas, des ehemaligen Ehrenmitglieds der Zunft ein, darunter aus dem Besitz seiner Tochter, Frau Dr. Weikler, 4 Zeichnungen, die zum erstenmal öffentlich gezeigt werden. Von Heidelberger Künstlern ist Winkler-Denz, Franz und Stauch vertreten. Reich beschriftet ist die Schau von dem Karlsruher Künstler Hempfina und von Otto Feist, dessen lebendige Plakate sehr anstreichen. Darneben finden sich Werke von Rabitz, Groß, Grether, Schleich-Baden-Baden, Wolfsberger, Gallion, Traub-München, Vog und manch andere. Viel beachtet werden die Portraits des Karlsruher Künstlers Kinnrobr. Das ganze frohe Treiben der auf deutlichen Künstlerzunft wird in jedem Lebendig, der mit aufmerksamen Auge durch die Säle geht, in denen die Werke ihrer Mitlieder uns zur Freude vereint sind.

Zuschüsse für Einstellung von Hausgehilfinnen. Um vielen Familien, die bisher noch geizigert haben, Hausgehilfinnen einzustellen, die Aufnahme von Mädchen für die häusliche Hilfe zu erleichtern, werden ihnen monatliche Zuschüsse gewährt, und zwar wird aus Landesmitteln ein Zuschuß von 5 RM. bewilligt, wenn die Gemeinde, in der die Unterhaltung für die arbeitslose Hausgehilfin bisher bezahlt wurde, ihrerseits 5 RM. beisteuert. Es werden also monatlich 10 RM. gewährt. Kinderreiche und Schwerkrankenbeschädigte erhalten aus Landesmitteln weitere 5 RM. zugewiesen. Die Hausgehilfinnen dürfen nur innerhalb der einzelnen Städte und nach auswärtig vermittelt werden, nicht etwa vom Lande nach der Stadt. Voraussetzung für die Bewilligung der Förderung ist, daß die neu einzustellende Hausgehilfin in die Familie des Dienstherrn aufgenommen wird, dort Wohnung, Kost sowie den ortsüblichen Monatslohn erhält. Auf diese Weise sollen zunächst von den 4000 arbeitslosen Hausgehilfinnen in Baden 1000 untergebracht werden.

Bekanntmachung der Versorgungsämter für Stellen der Angehörigen im Heere. Nach einer Verfügung des Reichswehrministers vom 8. 12. 1933 richten diejenigen Versorgungsämter, die Stellen für Anacheltete im Heere erteilen, ihre Bewerberauswahl vom 1. Januar 1934 ab unmittelbar an das für den Bewerberort zuständige Wehrkreis-Kommando (Wehrkreisführer) oder für Anacheltete im Reichswehrministerium — Heer — an Wehrkreis-Kommando III (Wehrkreisführer) also nicht mehr wie bisher an die Wehrkreisverwaltungsämter.

Die ehemaligen Berufsoldaten spenden 45 000 RM. Als Ergebnis einer Sammlung freiwilliger Spenden konnte der Präsident des Reichsbundes ehemaliger Berufsoldaten, Oberbürgermeister Schwede, Coburg, dem Führer 40 000 RM. für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit und 5000 RM. für das Winterhilfswerk zur Verfügung stellen. Obwohl die ehemaligen Berufsoldaten schon in ihren Berufsverbänden Spenden für die nationale Arbeit und das Winterhilfswerk leisteten, haben sie es nicht nehmen lassen, in alter Soldatenkameradschaft auch als die ehemaligen waffentragenden Kameraden des Führers ihr Scherflein zur Vinderung deutscher Not beizutragen.

Aus der Landeshauptstadt

Große Kundgebung des Gastwirts-gewerbes. Der Gau Baden im Reichsbund der Deutschen Gastwirts-gewerbes hält am 17. Januar hier eine große Gauerlammung ab. Der Präsident des R.G.W. G. Werke hat das Hauptreferat übernommen.

Aus der Pfalz

Neustadt a. S., 5. Jan. (Pfälzer Wein für Nordamerika.) Bei einer früheren Weinfirma ist dieser Tage aus Nordamerika die Bestellung von 40 000 Pfälzer Qualitätswein eingelaufen. Zur Zeit ist man mit der Abfüllung der Weine beschäftigt.

Kaiserslautern, 5. Jan. (Witwenleiterkurs.) Vom 15. bis 19. 1. 1934 findet auf der Pfälzischen Landesgewerbeanstalt Kaiserslautern ein Kurs für Witwenleiter statt. Der Kurs beginnt vormittags 9 Uhr und endet nachmittags 4.30 Uhr. Näheres durch die Pfälzische Landesgewerbeanstalt, Elektrotechnische Abteilung.

Neuordnung im Verwaltungsgebiet des DSB

Der Bundesführer des DSB, Georg Brauner, Berlin, verkündigt im Amtsblatt des DSB, der DSB, eine Neuordnung des gesamten Bundesgebietes, soweit Reichsdeutschland in Frage kommt. Danach heißen die bisherigen „Kreise“ jetzt „Gane“, während deren Unterteilung, die man bisher „Gane“ nannte, nunmehr den Namen „Kreise“ führen. Im allgemeinen sind die bisherigen Verwaltungsbezirke bestehen geblieben, mit dem Unterschied, daß nunmehr jedes Gebiet einheitlich organisiert sein muß. In Gauen, wo bisher mehrere „Bünde“ bestanden, haben sich diese zusammengeschlossen oder stehen kurz davor. Dagegen sind die Grenzen der einzelnen Gane genau festgelegt worden, so daß auch hier mancher jahrelang durchgeföhlener „Streitfall“ endgültig erledigt sein dürfte. Dabei ließ es sich nicht immer vermeiden, daß bestimmte Vereine oder Gruppen einem anderen Gau zugeteilt wurden. Sie alle aber gehören nach wie vor dem großen DSB an. „Die bisherigen Beziehungen und Zusammenhänge, die von der neuen Abgrenzung betroffen werden“, so schreibt der Bundesführer, „sollen keineswegs „erschlagen“ werden, wie der beliebige Ausdruck lautet. Der Abgrenzungsausschuß und die Bundesleitung stehen übereinstimmend auf dem Standpunkt, daß altübergebrachte freundschaftliche Beziehungen auch weiterhin gepflegt werden sollen und sich erhalten werden, wenn die Beziehungen stark und echt gewesen sind. Ebenso sicher ist aber, daß auch in der neu geschaffenen Verbindung enge freundschaftliche Beziehungen in aller Kürze erwachsen werden, wenn nur jeder Person sich bewußt bleibt, daß er in erster Linie zum DSB gehört und daß innerhalb dieser großen Gemeinschaft die Gausabgrenzungen nur eine äußerliche Einrichtung sind, die ihn innerlich nicht berühren kann.“

Turnen / Spiel / Sport

Sport-Vorschau

Gauliga

Die Jahreswende ist wohl geeignet, über die absolvierten Pflichtspiele ein kurzes zusammenfassendes Bild zu geben. Nachdem am letzten Sonntag des alten Jahres die drei an der Spitze der Tabelle stehenden Vereine ihre Spiele sicher unter Dach gebracht haben, führt SpV. Waldhof mit 14 Punkten, ihm folgt dicht darauf der VfR. Mannheim bei ebenfalls 10 Spielen mit 13 Punkten. Relativ besser als VfR. Mannheim steht Phönix Karlsruhe mit 12 Punkten bei 9 Spielen, VfV. folgt mit 10 Punkten bei 9 Spielen, VfB. Mühlburg mit 9 Punkten bei ebenfalls 9 Spielen, 8 Punkte haben 1. FC. Freiburg, VfL. Neckarau und Germania Brötzingen. Letzterer hat allerdings schon 10 Spiele hinter sich. Der anfänglich favorisierte FC. Pforzheim ist mit 9 Sp. und 7 Pkt. zweitletzte und SpV. Freiburg ziert das Ende der Tabelle. Der Zweitkampf um die Spitze ist also lediglich zwischen Mannheim und Karlsruhe entbrannt. Am aussichtsreichsten stehen SpV. Waldhof und Phönix Karlsruhe. Beide Mannschaften haben eine Stabilität erreicht, die das Ende zwischen ihnen erwarten läßt. Wer der leistungsfähigere oder der glücklichere ist, hängt natürlich von den weiteren Kämpfen ab. Denn mehr als eine der in der Tabelle Genannten folgenden Mannschaften ist geeignet und noch in der Lage, den Favoriten die Chancen auf die Meistertitel zu nehmen und sich an deren Stelle zu setzen.

Schon der nächste Sonntag bringt in Karlsruhe ein Treffen, das für die Beteiligten entscheidende Bedeutung haben kann.

VfB. Mühlburg — VfR. Mannheim
geben sich auf dem Platze an der Honsellstraße ein Stelldichein. Das Vorspiel in Mannheim endigte torlos. Unterdessen hat VfB. Mühlburg seine Gefährlichkeit auf eigenem Platze mehr als einmal unter Beweis gestellt und VfR. Mannheim hat anscheinend auch das Schicksal gelernt. Immer ist allerdings nicht wie gegen VfB. das Glück zur Hand, so daß sich VfR. Mannheim sehr vornehmen muß, wenn er nicht unter die Räder kommen will. Ist VfB. Mühlburg wie gegen Fortuna, den Deutschen Meister, mit auf dem Plan und nicht so von Pech verfolgt, werden die Punkte wohl in Mühlburg bleiben. Schon ein Unentschieden wäre für VfR. Mannheim als ein Gewinn zu betrachten. Jedenfalls ist hier ein Spiel mit all seinen raffinierten Erscheinungen der Pflichtspiele zu erwarten. Wir tippen auf VfB. Mühlburg als Sieger.

VfL. Neckarau — VfR. Mannheim
ist das zweite Duell Mannheim—Karlsruhe. Ob es dem VfL. gelingt, Neckarau auch auf seinem eigenen Platze zu besiegen, hängt sehr von der Aufstellung der Mannschaft des VfL. und noch mehr vom Spiel der Stürmerreihe ab. Neckarau ist auf eigenem Platze schwer zu schlagen. Eine Vorausage ist hier schwer. Hoffen wir auf ein gutes Abschneiden des VfL. Er hat es auch nötig, wenn er den Anschluss an die Spitzengruppe nicht verlieren will.

Ein Totalschicksal gibt es in Pforzheim. Es stehen sich **FC. Pforzheim — Germania Brötzingen** gegenüber. Das Vorspiel endigte knapp mit 3:2 Toren zu Gunsten Brötzingens. Ob Pforzheim Revanche üben kann, ist nicht so sicher. Brötzingen muß wohl auf dem Platze des FC. Pforzheim spielen, fühlt sich aber auch da wohl heimisch. Beide Vereine sind am vergangenen Sonntag mit demselben Resultat ihren Gegnern aus Mannheim unterlegen. Man könnte sie also als gleichwertig ansprechen. Aber Totalspiele haben nun mal ihre besondere Note und so kann ein Sieg für jede Mannschaft in Frage kommen. Vielleicht trennen sich die feindlichen Brüder auch mit einem Unentschieden. An der Lage der Tabelle dürfte keines bedeutende Veränderung bringen.

Noch einen Totalkampf gibt es in Freiburg.
FC. Freiburg — SpV. Waldhof
Hier gilt bezüglich des Ausgangs so ziemlich das oben Gesagte. Das Vorspiel endigte 4:3 für FC. Freiburg. Das Rückspiel dürfte nach den letzten Ergebnissen der beiden Kontrahenten ebenso knapp ausfallen. Der Kampf um die Vorherrschaft ist in Freiburg immer heiß umkämpft. Wir rechnen mit einem Sieg des technisch gewandten FC. Freiburg.

Bezirksliga

Die mittelbadische Bezirksliga war mit dem ersten Spieltag im neuen Jahr mit 5 Treffen auf. Es sind dies:
Phönix Durmersheim — Ballspielklub Pforzheim
Sportklub Pforzheim — Vf. Weierheim
Sportfreunde Forchheim — Germania Durlach
SpVgg. Baden-Baden — VfR. Pforzheim
Frankonia Karlsruhe — Vf. Rastatt

Aus dem Gerichtssaal

Karlsruher Schöffengericht.

Erstmalige Anwendung der neuen Eidesvorschriften. — Verurteilte Morderkollktion. — Unterschlagene Kundengelder

Karlsruhe, 4. Jan. Die erste Schöffengerichtssitzung im neuen Jahre fand unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Weiß statt. Der Vorsitzende wies zu Beginn der Sitzung bei der Eidesbelehrung der Zeugen darauf hin, daß zum ersten Male vom Schöffengericht nach dem am 1. Januar 1934 in Kraft getretenen Gesetz vom 24. 11. 33 verfahren werde, wonach der Zeuge im Gegensatz zum früheren Strafprozeß den Eid nicht leisten, sondern nur die Wahrheit aussagen und Verneinung, wobei der Zeuge verweigern zu haben. Die Verneinung erfolgt nach der religiösen Eidesformel, wie sie vor dem Jahre 1918 in Kraft war und wie sie dem Empfänger des überwiegenden Mehrheitsinteresses des Volkes entspricht.

Wegen Rückfallsbetrugs, Unterschlagung und Urkundenfälschung hatte sich der 31-jährige vordem in Leipzig wohnhafte geschiedene Kaufmann Hans M. aus Solingen zu verantworten. Der Angeklagte, welcher sich vom 16. bis 20. Mai 1932 in Untersuchungshaft befand, wird beschuldigt, von Mitte Februar bis Anfang Mai 1931 in Karlsruhe als Vertreter einer Solinger Firma Geldbeträge von über 200 RM., die er bei Kunden kassiert hatte, unterschlagen zu haben. Ferner hat er eine Musterkollektion im Wert von 320 RM. veräußert, obwohl er wußte, daß er nicht in der Lage sein würde, das Geld zu erheben und die Musterkollektion auszuliefern. Am 2. März 1931 reichte er in Karlsruhe eine fingierte Bestellung auf ein Dutzend silberne Löffel im Werte von 34 RM. einer auswärtigen Firma

Kreisliga

Kreisklasse 1, Gruppe 1.

hat für den kommenden Sonntag fünf Begegnungen, es sind dies: DK. Daxlanden — Olympia-Dertha. Rüppurr — Eintracht. Durlach — Postport. Blauweiß — Reichsbahn. Ettlingen — Südtörn.

Im ersten Treffen werden die Gäste zu Punkten kommen, während das 2. Spiel die Plakmannschaft als Sieger für sich in Anspruch nehmen werden. Durlach — Postport werden ebenfalls die Gäste gewinnen und im 4. Treffen dürfte es der Platzverein ebenfalls schaffen. Offen ist das Spiel in Ettlingen, wohin Südtörn reisen muß. Es wird kein leichter Gang für die Südtörner werden, denn im Albtal zum Siege zu kommen ist nicht leicht. Wenn Südtörn die Sache nicht allzu leicht nimmt, können sie, wenn nicht beide Punkte, dann aber einen Punkt mit nach Hause bringen.

F.C.C. 02/05 — Südtörn Karlsruhe

Am ersten Sonntag im neuen Jahr erwartet der F.C.C. 02/05 den schon lange nicht mehr gelebten Fußballverein Südtörn Karlsruhe zum Verbandsspiel. Südtörn, der in der Tabelle einen Punkt vor Ettlingen steht, wird alles versuchen, um aus Ettlingens Mauern Sieg und Punkte mit nach Hause zu nehmen. Da Südtörn am vergangenen Sonntag gegen Weilschneureut eine empfindliche Niederlage hinnehmen mußte, wird wohl dieser Umstand in hohem Maße dazu beitragen, daß die Gäste sich am kommenden Sonntag von ihrer besten Seite zeigen werden.

Für den F.C.C. 02/05 aber gilt es nicht minder, aus diesem Treffen beide Punkte zu holen, damit der Anschluss zur Spitze aufrechterhalten bleibt. Das Ettlinger Sportpublikum wird daher heute schon auf dieses interessante Treffen aufmerksam gemacht. Der Club wird mit seiner kompletten Mannschaft antreten, die aller Voraussicht nach folgende Aufstellung aufweist:

	Markusch			
	Diebold	Buschmann		
	Weinstein	Hoff	Waelblin	
Bähringer	Klein	Holl	Anderer	Krause

Spielbeginn siehe Inserat in der Samstag-Ausgabe und Platate.

Kreisklasse 2 Gruppe 2

holt am kommenden Sonntag die Spiele vom 31. Dezember nach. Folgende Paarungen stehen sich gegenüber: DK. Ettlingen — Wöschbach. Durlach-Aue — Ettlingen. Pöhltingen — Gröbigen. — Hagelsfeld — Bergshausen.

Im ersten Spiel wird die Plakette die Gelegenheit wahrnehmen, die beiden Punkte zu holen. Anders ist es im 2. Spiel. Aue wird es nicht gelingen, dem Siegeszug der Ettlinger Einhalt zu gebieten, so daß die Punkte mit nach Ettlingen reiten. Pöhltingen wird wohl auch den Sieg seinen Gästen überlassen müssen, während im letzten Spiel die Plakmannschaft als Punktgewinner anzupfeifen ist.

Turn- und Sportverein Ettlingen-Spinnerei

Nach dreiwöchiger Pause greift der TuSpV. wieder entscheidend in die Verbandsspiele ein. Rein Geringerer als der Tabellenspieler FB. Ettlingen wird am Sonntag, 7. Januar auf dem Spinnerei-Sportplatz antreten. Das Spiel wird den Höhepunkt der Saison bilden, denn Ettlingen wird alles daran setzen, seine führende Position zu wahren. Wie weit dies möglich ist, wird das Spiel zeigen, denn die Spinnerei wird ohne äußersten Widerstand die Punkte nicht entlassen lassen. Bei dem beiderseitigen Leistungsvermögen wird das Spiel alle Voraussetzungen für einen Fußball gewährt. So daß ein Besuch auf dem Spinnerei-Sportplatz allen Sportfreunden bestens empfohlen werden kann. Um eines dürfen wir das verehrt. Publikum noch bitten, daß es sich sportlich anständig benimmt, damit auch in diesem Sinne das Wort Sport seine Bedeutung nicht verliert. Hoffen wir, daß ein objektiver Schiedsrichter zur Stelle ist, damit das Spiel einen regulären Verlauf nimmt. Eine bestimmte Vorausage wagen wir nicht. Niederlage oder Sieg? Keines könnte überreichen. Die Tagesform dürfte ausschlaggebend sein.

Handball — Gauliga

Vorschau

FV. Ettlingen — Polizei Karlsruhe
SV. Mannheim-Waldhof — Phönix Mannheim
VfR. Mannheim — OS Mannheim
TV. Durlach — TuV. Rastatt

Unsere Ettlinger Turner haben im zweiten Rückspiel die Karlsruhe Polizisten zu treffen. Das Vorspiel wurde nach hartem Kampfe mit 7:10 gewonnen. Die einheimischen dürfen den Gegner am nächsten Sonntag nicht unterschätzen, sonst könnte er ihnen eine bittere Ueberraschung bereiten, da sich die Polizisten entschlossen um den alten Herb-jammeln werden. Daß die Mannen zu kämpfen verstehen, haben sie gegen Waldhof bewiesen, dem sie im Vorspiel nur einen 5:8-Sieg zuließen. Ettlingen muß sich auf einen großen Kampf einstellen, denn die Karlsruher werden mit äußerster Verbissenheit und Energie um den Sieg kämpfen, um vielleicht noch den Anschluss an die Mittelgruppe zu ermöglichen. Um was es für Ettlingen geht wissen wir ja. Ettlingen ist der einzige Verein der Gauliga, der dem deutschen Meister trotz kann. Angesichts der Wichtigkeit des Spieles verdient das Treffen einen Besuch aller Ettlinger Sportler, abgesehen davon, daß die Ettlinger Mannschaft vor dem 28. Juli auf dem eigenen Platze nicht mehr spielt. Beginn 3 Uhr. Vorher untere Mannschaften.

Stüppingen im Nord-schwarzwald

Springkonkurrenzen auf dem Ruhestein und bei Baiersbrunn — 44 Meter Weiten.

Der Schneezuwachs kurz vor dem Jahreswechsel im oberen Murgtal und auf den Höhen des Ruhestein hat es ermöglicht, daß sowohl auf der Schanze bei Kurhaus Ruhestein beim Steinbruch nächst der badisch-württembergischen Grenze, als auch auf der bekannten Bergerundschanze tags der vor 2 Jahren die deutschen Skimeisterkämpfer stattfanden, die ersten dieswintertlichen Ski-Sprungwettläufe des Nord-schwarzwaldes ausgetragen werden konnten.

Die beiden Schanzen wurden vor dem Start, an dem sich 26 bekannte Stüppinger, u. a. solche aus Baiersbrunn, Schönmünzach, Freudenstadt usw. beteiligten, durch Schneetrampeler und Instandsetzung des An- und Ablaufes entsprechend hergerichtet, so daß auf der Bergerundschanze mehr als 100 gut gekandene Sprünge während des Wettlaufes durchgeführt wurden. Hierbei wurden von den Baiersbrunner Stüppingern Fritz Gailer, Wilhelm Braun und Emil Gailer Sprungweiten von 42—44 Meter erreicht, wobei diese Sprünge gekandene und formvollendet absolviert werden konnten.

Die beiden Stüppingläufe fanden im Anschluß an Uebungswettläufe in der Weihnachtswoche statt, an denen sich zahlreiche Stüppinger des oberen Murgtales beteiligten. Außer Konkurrenz vollführte Erich Necknagel einen prächtigen und gut gekandenen Sprung von 44 Metern.

Innerhalb der Konkurrenz blieb Fritz Gailer-Baiersbrunn mit Note 322,75 und drei gekandenen Sprüngen von 36, 40,5 und 44 Metern Sieger vor Wilh. Braun-Baiersbrunn mit Note 301, 50 und 33, 36 und 42 Meter Weiten. Dritter im Wettfliegen wurde Emil Gailer-Baiersbrunn mit Note 298,25 und 35,5, 36,5 und 43,5 Meter Weiten. Viertes wurde Otto Würth-Baiersbrunn mit Note 280 und 30, 35 und 35 Meter Weiten; Fünftes Walter Reuber-Freudenstadt mit Note 267, 25 und 29, 32 und 33,5 Meter Weiten. Sechstes Karl Furd-Baiersbrunn mit Note 260, 25 und 28, 31 und 37,5 Meter Sprungweiten.

Auch die übrigen Sprungläufer erzielten Weiten von durchschnittlich 32 bis 38 Meter, was in Anbetracht der verhältnismäßig schwierigen Schneeverhältnisse als beachtliche Leistungen zu werten sind.

Kurze Sportnachrichten

In St. Moritz geschlagen wurde am Mittwoch beim Kampf um den Goldpokal der deutsche Eishockey-Meister Berliner Schlittschuhklub. Die Deutschen unterlagen knapp mit 3:4 gegen die zumeist aus Kanadiern bestehende Mannschaft des Londoner Queens-Klub.

Der erste Damen-Olympia-Stiftungs des Deutschen Skiverbandes wurde am Mittwoch von Baden Le Fort auf dem Kreuzsee bei Garmisch eröffnet. Der österreichische Meister im Abfahrtslauf, Seelos, hat die sportliche Leitung.

Handel * Volkswirtschaft

Stand der Badischen Bank am 30. Dezember

Karlsruhe, 5. Jan. Aktiva: Goldbestand RM. 8 778 280.—, deckungsfähige Devisen —, sonstige Wechsel und Schecks 21 857 683.—, deutsche Scheidemünzen 17 034.—, Noten anderer Banken 2 260 490.—, Lombardforderungen 2 438 731.—, Wertpapiere 9 958 172.—, sonstige Aktiva 26 789 413.—, Passiva: Grundkapital 8 800 000.—, Rücklagen 3 500 060.—, Dividenden-Ergänzungsfonds 500 000.—, Betrag der umlaufenden Noten 20 694 500.—, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 11 343 748.—, an eine Kündigungsrücklage gebundene Verbindlichkeiten 28 678 803.—, sonstige Passiva 3 567 654.—, Verbindlichkeiten aus weiter begebenen im Inlande zahlbaren Wechseln RM. 85 461.—.

Warenmärkte

Mannheimer Produktenbörse vom 4. Januar. (Nichtamtlich.) Infolge der erhöhten Rheinfrachten und des niedrigen Wasserstandes ist das Angebot in Brotgetreide kleiner geworden bei erhöhten Preisen. Die Schiffahrt nach dem Oberrhein bis Basel ist eingestellt. Nordb. Weizen wurde je nach Qualität und Naturalgewicht zu 27,10—20,25 RM. c/o Mannheim gehandelt. Auch Roggen liegt fester bei Forderungen von 16,25 bis 17,35 RM. c/o Mannheim. Weizen hatten unveränderten Markt. Hafer blieb bei ziemlich kleinem Angebot behauptet, zumal die Abfuhrmöglichkeiten infolge des zurückhaltenden Angebots für Futtermittel etwas günstiger beurteilt wird. Futtermittel lagen nach wie vor fest bei gut behaupteten Preisen.

Rastatter Wochenmarktpreise vom 4. Januar. Auf den heutigen Markt wurden verbracht: 113 Käufer und 446 Ferkel. Preise pro Paar: Läufer 28—66 Mk., Ferkel 9—26 Mk., Rückstand: 24 Läufer und 18 Ferkel. — Markenbutter 1,45—1,50, Landbutter 1,20 bis 1,40 Mk., Eier: Handelsklasse C 14—15 Pfg., deutsche Eier 14—15, Auslands Eier 11—13, Rühbau Eier 10—12, konfervierte Eier 12 Pfg. pro Stück, Äpfel 15—25 Pfg., Birnen 10—20, Kartoffeln 4 Pfg. pro Pfund.

Biehmärkte

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 4. Januar. Angebot: 8 Kälber, 25 Schafe, 17 Schweine, 378 Ferkel und 225 Läufer. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht bzw. pro Stück: Kälber Schafe und Schweine nicht notiert, Ferkel bis 6 Wochen 7—9 Mk., über 6 Wochen 13—18 Mk., Läufer 19—20 Mk. Marktverlauf: in Ferkeln und Läufern mittel.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 3. Januar. Zufuhr: 4 Ochsen, 22 Bullen, 6 Kühe, 44 Färren, 107 Kälber, 2 Schafe und 318 Schweine. Ochsen kosteten ein Pfund Lebendgewicht 26—28, Bullen 27—30, Kühe 15—23, Färren 28—32, Kälber 33—39 und Schweine 50—54. Der Markt war bei Großvieh langsam, bei Kälbern und Schweinen mäßig belebt.

Ausbau der Staatsstraße Karlsruhe-Ettlingen-Kastatt

Die Staatsstraße Karlsruhe-Ettlingen-Kastatt, die wegen ihrer langen Gerade zwischen Bruchhausen u. Kastatt zu den belebtesten Autostraßen Süddeutschlands gehört und deshalb auch besonders viel frequentiert zu werden pflegt, wird unmittelbar nach Eintritt günstigerer Witterung eine Verbesserung auf der Teilstrecke Ettlingen-Kastatt erfahren. Insbesondere ist stufenweise eine Erweiterung der Straßenbreite vorgezogen, zumal auf der stark belebten Straße oftmals mehrere Kraftwagen sich hintereinander begegnen und der Reiz des Ueberholens natürlich besonders gegeben ist. Zur Verbesserung des Straßenteiles sind insofern die Arbeits- und Pflasterungsverträge ausgeschrieben worden. Es ist eine Erdbewegung von rund 3100 Kubikmeter notwendig, sowie ein Abheben und Ausschneiden von Humusboden und Feldböden im Umfange von etwa 6000 Quadratmeter. Zu dem Ausbau werden größere Pflasterungen von Grobkopflastersteinen, Granitrandsteinen Sand und Grus benötigt. Walsarbeiten sind für eine Straßenbaufläche von 5500 Quadratmeter vorgezogen. Durch die Instandsetzung der Staatsstraße werden zahlreiche Arbeitskräfte lohnende Beschäftigung finden.

Letzte Nachrichten

Der von der Kriminalpolizei in Stettin wegen Doppelmordes gesuchte Monteur Bernhard Rothenberg hat sich am Donnerstag im Polizeipräsidium Breslau selbst gesteckt und befindet sich im Polizeigefängnis. Rothenberg soll seine 70 Jahre alte Mutter, die Witwe Rothenberg, und deren 60 Jahre alte Schwester in Stettin ermordet und beraubt haben.

Stabschef Röhm hat, wie die „N.-Schlesische Tageszeitung“ meldet, Obergruppenführer Heines den Ehrensold der SA verliehen. Der Sold trägt auf der einen Seite die Aufschrift „Alles für Deutschland“ und auf der anderen Seite „In herzlicher Kameradschaft Ernst Röhm“.

Bei Dviedo in Spanien explodierte der Kessel der Lokomotive eines Lokalguges. Der Lokomotivführer und zwei Heizer wurden getötet. 5 Reisende wurden schwer und 10 leicht verletzt.

Die neuen französischen Einfuhrkontingente haben in England unliebliche Ueberraschung hervorgerufen.

Falsche Behauptungen über das Transferproblem

Berlin, 5. Jan. Berliner Morgenblätter nehmen zu den falschen Behauptungen, die in der englischen Presse über die Regelung des deutschen Transfers erschienen sind, Stellung. Die englische Presse verjuche, so sagen die Berliner Blätter, aus der Tatsache, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich dem Protest der Engländer in der Frage der deutschen Transferregelung - Kürzung der Quote von 50 auf 30 v. H. - angeschlossen habe, Kapital zu schlagen und die Vereinigten Staaten als Vorpann zu benutzen. Demgegenüber ist zu sagen, so fahren die Berliner Blätter fort, daß die Washingtoner Note durchaus objektiv gehalten ist und jede Schärfe im Ton vermeidet. Der Unterschied zwischen der amerikanischen und der englischen Note ist nur der, daß die englische etwa fünfmal so lang ist. Wenn dabei in der englischen Presse mit besonderer Genugtuung hervorgehoben wird, daß die amerikanische Regierung sich gegen die mit der Schweiz und Holland getroffenen Abkommen wendet und detaillierte Angaben erbeten hat, so genügt es festzustellen, daß die Note nichts derartiges enthält. Es handelt sich um den Anteil ausländischer Bonds, die, in ihrem Kurs gesunken, durch Mittelsmänner von Deutschland aufgekauft wurden. Die amerikanische Note beschränkt sich vielmehr auf den Hinweis, daß über die Notwendigkeit der Verabreichung der Quote bei den Gläubigern andere Auffassungen zu bestehen scheinen, als bei den deutschen zuständigen Stellen und daß die Rechte der Transferquoten und der Währung nicht durch einseitige Entscheidungen des Schuldnerlandes geändert werden sollen.

Zu diesem Vorwurf habe, wie Berliner Blätter weiter sagen, die Reichsbank wiederholt, zuletzt noch am 2. Januar Stellung genommen. Die Reichsbank habe ständig Fühlung mit den Vertretern der deutschen Gläubigerstaaten gehabt und sie laufend über die Entwicklung der Dinge unterrichtet und schon seit langem auf die drohende Gefahr hingewiesen. Auch unmittelbar vor der Neufestsetzung der Transferquote habe die Reichsbank Fühlung mit den Gläubigervertretern genommen. Die Gründe, weshalb englische Kreise sich darum bemühten, durch falsche Behauptungen die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen zu stören, würden deutlich aus Bemerkungen der „Times“, in denen die Frage aufgeworfen werde, ob angesichts der deutschen Transferentwürfe Amerika den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag, der jetzt neun Jahre in Kraft sei und noch ein Jahr laufe, werde erneuern können. Diese Bemerkung zeigt deutlich, daß die Engländer die deutschen Transfererschwierigkeiten dazu

benutzen wollten. Deutschland auf dem amerikanischen Markt Schwierigkeiten zu bereiten. In Washington wisse man sicher genau, daß die Vereinigten Staaten an dem Bestand des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages ein größeres Interesse als Deutschland haben. Der Handelsvertrag habe den Vereinigten Staaten die größten Vorteile auf dem deutschen Markt gebracht, während Deutschland so gut wie gar keine Vorteile aus dem amerikanischen Markt habe herausholen können.

Das gehe am besten daraus hervor, daß Deutschland Amerika für 8 Milliarden RM mehr abgenommen habe als umgekehrt.

Die „Berliner Börsenzeitung“ spricht von englischen Intrigen und von einer unberechtigten Einmischung in die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen.

Bisher 17 Tote aus dem Schacht „Nelson“ geborgen

Prag, 5. Jan. In den Abendstunden des Donnerstag wurden aus dem Schacht „Nelson“ weitere fünf Tote geborgen, so daß die Zahl der geborgenen Leichen sich auf 17 erhöht. Die Leichen waren nur noch ein Gängelein verbrannter Knochen. Nach einer Meldung tschechoslowakischer Blätter bemerkte Innenminister Tscherny, der in der Nacht auf Donnerstag an der Unglücksstätte erschienen war, daß überhaupt kein Staatsbeamter des Revierbergamtes zugegen war. Er ließ die Beamten suchen und stellte fest, daß sie sich in ihre Wohnungen begeben hatten. Der Minister beauftragte alle Beamten des Bergamtes sofort an die Unglücksstätte und sprach ihnen seine Verwunderung aus, daß Staatsbeamte, die mit der Kontrolle des Reviers betraut sind, zurzeit einer solchen Katastrophe ruhig nachhause gehen können und sich dort schlafen legen.

Schweres Wasserkräftwerk-Unglück im Elbaj

Paris, 5. Januar. In der Nähe von Urbeis (sicht Orbeis), das westlich von Kolmar liegt, hat sich ein schweres Wasserkräftwerk-Unglück ereignet. Der Damm eines zu dem dort gelegenen Wasserkräftwerk gehörigen Kanals ist gebrochen, wodurch die ganze Umgegend überflutet wurde. Nach noch unbefestigten Meldungen hat das gesamte Personal des Kräftwerkes den Tod gefunden. Das Dorf Urbeis soll ebenfalls von den Fluten bedroht sein. Die Feuerwehren und die Garnison von Kolmar sind an der Unfallstelle. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Emma Lauinger

geb. Pfoh

nach kurzer Krankheit, im Alter von 42 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Ettlingen, den 3. Januar 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Mayer,
Karl Lauinger und Frau,
Elisa Lauinger,
Mathilde Lauinger,
Konrad Lauinger.

Beerdigung heute nachmittags 3 Uhr.

Berein der Heblente e. V. Ettlingen

Die statutengemäße

Generalversammlung

findet am Sonntag, den 14. Januar 1934, nachmittags 1/3 Uhr im Gasthaus zum „Lamm“ statt.

Die Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.

Der wichtigen Tagesordnung wegen wird um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Danksagung.

Alle unseren Freunden und Bekannten, die uns anlässlich unseres Familienfestes mit Geschenken und Glückwünschen erfreut haben, sagen wir **herzlichen Dank**.

Spessart, den 3. Januar 1934.

Familien Martus-Mechler.

Frachtbriefe
Eilfrachtbriefe
Expreskkarten
Frachthänger
Eilgutanhänger
Expresbahnänger
Buch- und Steindruckerei

R. Barth

Verkaufe bis auf weiteres:
Schönes, junges, fettes

Mastfleisch

Qualität Ia, wie Ochsenfleisch
Pfd. 50 Pfg.

Schweinefleisch

Pfd. 80 Pfg.

Christian Ade
Pforzheimerstraße 45

Zum eigenen Vorteil besucht jeder Bauer des Amtsbezirks Ettlingen den

Bauern-Schulungskurs

im großen Sonnen-Saal, in Ettlingen.

Beginn am Dreikönigstag, morgens 9 Uhr.

Ende voraussichtlich 7 Uhr.

Reichsnährstand, Milchabsatz, Erbhofgesetz, Entschuldung usw. stehen auf der Tagesordnung.

Graue Haare?

Jugendliche Farbe gibt

Orfa

Wiederhersteller
ergrautem Haar zurück
macht jung!
wirkt sicher!
ist unschädlich!

fl. 1,80 extra stark 2,50

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz
Ettlingen, Marktplatz.

Statt Karten!

Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen

Jakob Roth

Werkmeister a. D.

danken wir innigst. Den barmherzigen Schwestern für ihre liebevolle Pflege und dem Geistlichen für die Krankenbesuche ein herzl. Vergeltis Gott.

Ettlingen, den 4. Januar 1934.
Mühlentstraße 97.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Joeres und Familie.

Neu eingetroffen:

Pandbutter	Pfund 1.35
ff. Molkerbutter	1.50
Hd. Markenbutter	1.55
Eier (tägl.) 10 Stück	1.10 1.20
Eier zum Sieden, Neuprodukt	Stück 13 Pfennig

Frau Ott
Mühlentstraße 33 (Laden)

Schönes junges

Ruhfleisch

Pfd. -.45, 3 Pfd. 1.20

A. Roesch
Leopoldstr. 46 Telefon 17

Photohaus Höpfner

Ettlingen / Rastatterstraße 1

Porträt-Photographie || Photo-Bedarfsartikel
in jeder Ausführung || Entwickeln, Copieren

Photo-Unterricht jederzeit

Müllabfuhr.

Wegen des Feiertages am Samstag, den 6. Januar 1934 (Dreikönig), erfolgt die Abholung des Hausmülls im Bezirk III, Samstagsabholung, am Montag, 8. Januar 1934, Ettlingen, den 5. Januar 1934.

Stadtbauamt.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholischer Gottesdienst.

Fest der Erscheinung des Herrn oder Dreikönigstag ein gebotener Feiertag.

Kollekte für die armen Pfarngemeinden mit neuen Kirchen. Herz-Jesu-Kirche.

5.45 Uhr:	Frühmesse.
6.30 Uhr:	Frühmesse.
7.30 Uhr:	Frühmesse.
9.00 Uhr:	Ami mit Predigt.
10.30 Uhr:	Singmesse mit Predigt.
4.30 Uhr:	Eröffnung des Eristkommunikantenunterrichtes in der Herz-Jesu-Kirche, zu der alle Eristkommunikanten und deren Eltern herzlich eingeladen sind.

St. Martinskirche.

Der Gottesdienst fällt während der Ferien aus.



An unsere sehr geehrten Mitglieder!

Wir bitten, die grünen

Kontrollkassenbons 1933

in unseren Verteilungsstellen (möglichst vormittags) gegen 20 Mark-Marken umzutauschen und diese Marken sofort in die Gegenmarkensammelkarte für 1933 einkleben zu lassen. Die Gutschrift der Marken für 1933 kann nur **bis einschl. Samstag, den 13. Januar 1934**, erfolgen.

Lebensbedürfnisverein



Orfa

Wiederhersteller
ergrautem Haar zurück
macht jung!
wirkt sicher!
ist unschädlich!

fl. 1,80 extra stark 2,50

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz
Ettlingen, Marktplatz.



Zugluft.

schadet Ihnen u. bringt Erkältungskrankheiten. Einige der in über 40 Jahren Bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
schützen Sie davor. Kaufen Sie sofort eine Packung. Was man gleich tut, vergißt man nicht!

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 u. 75 Pfg.

Zu haben bei:
Stadt-Apotheke Willh. Tammet,
Badenia-Drogerie Rud. Cremnitz,
Markt-Drogerie Rob. Ruf,
Drogerie Fr. K. Schimpf, Gustav Groß
Langensteinbach: Apotheke W. Röther, Malsch: Apotheke Fr. Oberle, Central-Drog. Fr. Lutz, Eugen Konz. J. Malsch und wo Plakate sichtbar.